

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 28. April 1945 - 45. Jahrgang - Nr. 17

Die Dienste des V. S. K. im Jahre 1944

Dieser Tage gelangt der «Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Verbandsbehörden im Jahre 1944» in die Hände unserer Konsumgenossenschaften. Möge er recht eifrige Leser finden. Denn auch der vorliegende Bericht eröffnet wieder Einblicke in das Wirken des V. S. K., die dessen Bedeutung nicht nur als *zentrale Einkaufsstelle*, sondern vor allem auch als *aktiver Wahrer der Interessen seiner Mitglieder und allgemein der Konsumentenschaft* wiederum eindrücklich werden lassen. Wer im Verband «nur» die gemeinsame Warenvermittlungsorganisation der ihm angeschlossenen Vereine sieht, verkennt einen wesentlichen Teil seiner Funktionen, die nicht minder eine bedeutsame Erleichterung der Tätigkeit der einzelnen Verbandsgenossenschaften darstellen und deshalb — um auch noch auf die materielle Seite dieser Tatsache hinzuweisen — sehr wohl in die bescheidene, dem V.S.K. reservierte Vermittlungsmarge einzukalkulieren sind.

Einige Hinweise mögen das Ausmass dieser Dienstleistungen noch besonders beleuchten. So haben die V. S. K.-Behörden einige wohlfundierte *Eingaben* an verschiedene eidgenössische Stellen im Zusammenhang mit der Revision der Wirtschaftsartikel, der Bewilligungspflicht und dem Filialverbot gerichtet und so nicht ohne Erfolg für die Erhaltung des genossenschaftlichen Fortschritts sich eingesetzt. Die Abteilungen *Rechtswesen* und *Treuhandwesen* hatten unzählige Rückfragen zu beantworten, Ratschläge zu erteilen, bei Steuerangelegenheiten mitzuhelfen, Vorfälle auf Grund der kriegswirtschaftlichen Vorschriften zu erledigen. Respektable Kosten übernimmt der Verband besonders auch für *Propaganda und Aufklärung*, indem er den Vereinen eine immer besser ausgebaute *Presse*, neuerdings u. a. sogar eine *Jugendzeitschrift*, ein *Haushaltungsbuch* und einen *Wandkalender* zur Verfügung stellt, für *Vorträge* Referenten bereithält, *Theateraufführungen* subventioniert, gute *Filme* verschafft und sie aufführen lässt, *hauswirtschaftliche Vorträge* organisiert, die *Studienzirkel* und die *genossenschaftliche Jugendbewegung* fördert, ganz abgesehen von den mannigfachen Aufgaben, die die Abteilungen *Technische Propaganda* und *Dekoration* durch die Modernisierung des äusseren Gehabens der Vereine leisten. Sehr froh sind viele schon gewesen, dass ihnen beim V. S. K. eine wohlfundierte *Bibliothek* zur Verfügung steht. Recht intensiv gestaltete sich die *Verlagstätigkeit*, indem eine grössere Reihe Schriften neu oder in neuen Auflagen herausgegeben wurde. Einige Detailangaben mögen diese ausgedehnte Tätigkeit noch näher beleuchten:

Die ordentliche *Auflage der Verbandsblätter* beläuft sich auf Ende des Jahres:

	1944	1943
«Genossenschaftl. Volksblatt» .	330 150 Expl.	322 560 Expl.
«La Coopération»	77 560 »	74 940 »
«La Cooperazione»	15 480 »	14 850 »
Total	423 190 Expl.	412 350 Expl.
«Schweiz. Konsum-Verein» . .	6 400 Expl.	5 600 Expl.
«Le Coopérateur Suisse» . . .	2 300 »	2 000 »
«Bulletin»	1 000 »	1 000 »
Total	432 890 Expl.	420 950 Expl.

Neben den üblichen Aufträgen übernahm die Buchdruckerei eine bedeutende Mehrarbeit durch die Ausgabe verschiedener Jubiläumsschriften. Es sind darunter zu erwähnen:

Die vierfarbigen Jubiläumsschriften des «Schweiz. Konsum-Vereins» und des «Coopérateur Suisse», die Jugendbroschüre «Das Geheimnis der Krötengasse» mit vierfarbigem Umschlag in einer Auflage von über 160 000 Exemplaren; das Haushaltungsbuch, zweisprachig und vierfarbig in einer Auflage von 44 000 Exemplaren, zum erstenmal in unserem Betrieb ausgeführt; die neue Jugendzeitschrift «Wir kommen!» und «Nous voici!» mit vierfarbigem Umschlag in einer Auflage von 54 000 Exemplaren.

Vorträge haben im gesamten 285 stattgefunden. Dazu stellte der V. S. K. für 85 den Referenten. 77 waren Veranstaltungen von Frauenvereinen.

Eigentliche Rochdale-Feiern an ausserordentlichen oder General-Versammlungen wurden 102 veranstaltet.

Die *Heidi-Bühne* gastierte mit dem aus dem Wettbewerb des V. S. K. hervorgegangenen Stück «Wie me's trybt, so het me's» 130 mal in verschiedenen Verbandsvereinen. 63 Aufführungen wurden durch den V. S. K. mit 200 Fr. subventioniert. 3 Gastspiele gab die Heidi-Bühne auf eigene Rechnung, und 4 Vereine liessen das Stück durch Dilettantenbühnen aufführen.

Vom *Filmdienst* wurden total 187 Vorführungen organisiert mit einer Besucherzahl von rund 38 300 Personen. Darunter sind 117 Vorstellungen für Erwachsene (24 400 Besucher) und 70 für Kinder (13 900 Besucher).

In *hauswirtschaftlichen Vorträgen* wurden behandelt die Herstellung von Hausfinken (7); Grundbegriffe des Zuschneidens (8); Stoffrestenverwertung (4); Kunstseide und Zellwolle (9); ein Kurs war dem Trikotflicken gewidmet.

Die *Prüfkommission des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes* hat die Verwendung von Erbsmehl, verschiedenen Waschpulvern, Scheuerpulvern, Abwaschmitteln und Toilettenseifen geprüft und Rezepte und Haushalt«vörteli» ausprobiert und im «GV» veröffentlicht.

Die *Propagandaabteilung* wurde von Vereinen und Zweckgenossenschaften stark in Anspruch genommen für Beratung in Werbefragen, für die Schaffung von Lokalsigneten und die Gestaltung von Vereinsdrucksachen. Daneben wurden Plakatdienst, Musterinserate, Ausstattung von Broschüren, Haushaltungsbuch und Kalender, die Beschaffung von Diapositiven und die Beschriftung von Liegenschaften weitergeführt. Wesentliche Mitarbeit pflegte die Propagandaabteilung auch an der Ausgestaltung der Verbandspresse und am Aufbau der Jugendzeitschrift «Wir kommen!».

Die *Dekorationsabteilung* nahm sich in vermehrtem Masse des Kontaktes mit den Verbandsvereinen an. *320* Vereinsbesuche, 44 Kurse und Vorträge dienten dazu, dem Verkaufspersonal die Schaufensterdekoration leichter und angenehmer zu machen. Diesem Ziel ist ebenfalls die Zeitschrift «Decora» gewidmet, in der *32* Schaufenstervorlagen und ein Lehrgang für Dekoration erschienen.

Die Vermittlung guten Dekorationsmaterials ist eine der weiteren Aufgaben. Diese erreichte im Berichtsjahr eine Höhe im Wert von *200 000* Franken.

Bei einzelnen Vereinen, die die Dekoration der Abteilung übertragen haben, wurden 574 Schaufenster erstellt. In gleicher Weise konnten für Jubiläumsveranstaltungen 25 Saaldekorationen übernommen werden.

Recht aktiv war auch die *Bauabteilung*. Sie führte für den Verband eine Reihe Bauaufgaben durch und diente den Vereinen vor allem durch Beratung in baulichen Angelegenheiten.

Die wichtigsten Zahlen von der *Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine*, die sich immer mehr zu einer segensreichen Institution für die gesamte genossenschaftliche Arbeitnehmerschaft und auch für die Vereine selbst auswirkt, wurden schon in Nr. 15 des «SKV» mitgeteilt.

Ein ausgedehntes Aufgabengebiet ist der *Zentralbuchhaltung* vorbehalten, die sich neben ihrer registrierenden Aufgabe sehr intensiv mit steuerlichen Angelegenheiten und Fragen der rationellen Betriebsgestaltung befasst.

Viel Sympathie weckt jedes Jahr immer wieder der Gratisbesuch unserer *Ferienheime in Weggis und Jongny*.

Auf Kosten des V. S. K. waren 353 Gäste in Weggis, 344 in Jongny. Die Konsumvereine entsandten auf ihre Rechnung 161 Mitglieder an den Vierwaldstättersee, 72 Mitglieder an den Genfersee. Daneben hatte Weggis 1082, Jongny 1110 Privatgäste. Das Total der Logiernächte betrug in Weggis 13 299, in Jongny 13 420.

Sehr erfreulich ist die — allerdings schon längst gerechtfertigte — Anerkennung, die das Genossenschaftswesen durch seine Einführung bei der Universität erhalten hat. Als erste Universität der Schweiz hat die *Genfer Hochschule* im abgelaufenen Jubiläumsjahr dem Genossenschaftswesen den ihm zustehenden Platz im Rahmen des Lehrplanes der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zuerkannt durch Einführung eines *Diploms für genossenschaftliche Studien*. Das Diplom wird an solche Lizentiaten oder Doktoren der Fakultät oder an Inhaber gleichwertig befundener Titel verliehen, welche an den Vorlesungen und Seminarien über das Genossenschaftswesen der Schweiz in zwei Semestern teilgenommen haben. Ferner wird die Einreichung von zwei Arbeiten und das Bestehen einer Prüfung aus den verschiedenen Gebieten der genossenschaftlichen Bewirtschaftung verlangt. Neben den ordentlichen Professoren der Fakultät werden tätige Genossenschafter für Vorlesungen und Kurse herangezogen.

Eine spürbare Erleichterung der Haushaltsorgen bedeutete die *Kartoffelaktion*, für die vom V. S. K. und Verbandsvereinen rund 750 00 Franken aufgewendet wurden. Darüber hinaus stellte sich der Verband aus Gründen der *Wohltätigkeit* und der *Verantwortung gegenüber den allgemeinen dringenden Gegenwartsaufgaben* in den Dienst vor allem des Roten Kreuzes, der Nationalspende und des Winterhilfswerkes und förderte auch im vergangenen Jahr intensiv die *Mehranbauaktion* und das Berghilfewerk der *Patenschaft Co-op*. Für den Aufbau einer neuen, besseren Welt wirkte mit einer grossen Zahl gediegener Veranstaltungen das *Rochdale-Jubiläum*, und die *Sammlung zugunsten kriegsbeschädigter Genossenschaften* erbrachte sehr erfreuliche Spenden zur Linderung der Not kriegsbetroffener Genossenschaften.

Besonderes Interesse seitens des V. S. K. durfte auch wieder die sich erfreulich entwickelnde zentrale Bildungsinstitution, das *Genossenschaftliche Seminar*, erfahren, über das noch in einem besonderen Artikel berichtet werden soll.

Dass der V. S. K. den Pflichten als sozialer Arbeitgeber nachkommt, illustriert auch die Tatsache, dass im vergangenen Jahre vier Angestellte das 40jährige Dienstjubiläum und 30 Angestellte dasjenige des 25jährigen feiern durften. Im ganzen beschäftigte der V. S. K. Ende Jahr 793 Angestellte, d. h. *23* mehr als Ende 1943.

Der Dienste einer Reihe verstorbener Angestellten wird im Bericht mit Dank und ehrend gedacht. — Wie sehr Krankheit, Unfall und vor allem auch die Mobilisation Probleme mannigfacher Art für einen Grossbetrieb stellen, zeigen folgende Zahlen:

Wegen Krankheit waren im verflossenen Jahre abwesend: 347 Angestellte, zusammen 5557 Tage (*202* männliche während 3555 Tagen und 145 weibliche während *2002* Tagen); wegen Unfalls waren abwesend: 113 Angestellte, total 876 Tage; infolge Urlaubs gemäss §§ *22* und *26* der Dienst- und Gehaltsordnung: 169 Angestellte mit zusammen *332* Tagen und wegen Ferien 759 Angestellte mit zusammen *12 130* Tagen.

Im Mobilisationsdienst waren während der Berichtsperiode 394 Angestellte mit zusammen *26 598* Tagen.

Das trotz dieser gewaltigen Zahl von Absenzen der V. S. K. ein so umfassendes Pensum erledigen konnte, erfüllt mit Dank gegenüber dem gesamten Personal.

Einleitend wird im Jahresbericht noch eines ganz besonders bedeutungsvollen Mitarbeiters gedacht, Herrn *Dr. Jaeggi*, der unserer Bewegung im vergangenen Jahr entrissen worden ist. Von neuem wird uns bekräftigt, dass seine Werke und sein Geist weiterleben werden.

Noch nicht so, wie wir es gerne hätten, spielen die *internationalen Beziehungen*. Doch sofort nach Beendigung des Krieges sollen sie wieder aufleben.

(Schluss folgt)

Der Erfolgreiche hört nie auf zu lernen. Immer öffnen sich ihm neue Horizonte, sobald er einen Schritt weitergekommen ist, immer wieder zeigen sich neue Ziele für seine Arbeit.

*

Kein Lebenserfolg ist wünschenswert, der nicht zugleich materieller, seelischer und geistiger Erfolg ist. Wer nicht Zeit findet, seine seelischen Anlagen zu pflegen, wer sich nicht eine klare Einstellung zu den geistigen Grundlagen des Weltgeschehens bilden kann, wird am Ende seines Weges erkennen müssen, dass er den wahren Erfolg nicht errungen hat.

Aus: «Merkur», Wie rationalisiert man sein Leben? Verlag Organisator.

Zwei Versammlungen - zwei Leuchtpunkte

In unseren Versammlungen — vor allem der verschiedenen Landesvereinigungen von Praktikern — kann man mit Freude feststellen, dass weitsichtige und entschlossene Kräfte am Werke sind. Es begegnet einem da ein Wollen, das von der Erkenntnis dessen, was jetzt und in der nächsten Zeit nottut, lebendig zeugt und deshalb Zuversicht ausströmt.

So wurde an der

Frühjahrstagung der Vereinigung der Konsumbäckereien

am Donnerstag vergangener Woche in Basel von neuem die Einsicht bekräftigt, dass die entscheidenden Voraussetzungen für den weiteren Fortschritt auf diesem historisch und auch heute nicht weniger wichtigen Gebiete genossenschaftlicher Warenvermittlung eine *zielbewusste berufliche Fortbildung* und eine nach den Interessen der Konsumenten und des Genossenschaftsbetriebes bestimmte *Preispolitik* darstellen. Einmütig war die Versammlung, der ausser Herrn Direktor *Maire*, Präsident der Direktion des V. S. K., die Leiter der Genossenschaftsmühlen, Dr. *Pritzker* vom V. S. K.-Laboratorium und eine Vertretung der Bäckermeistervereinigung beiwohnten, damit einverstanden, dass Aus- und Fortbildungskurse für die Konsumbäcker eventuell im September oder Oktober durchgeführt und diese Kurse so ausgebaut werden, dass sie ohne weiteres die Bedingungen einer eidgenössischen Fachschule erfüllen. Wie das Verwalter *Gauer*, Bern, noch speziell anstrebte, wird die aus Vertretern der Konsumbäckereien, der Konsumbäckermeister und der Genossenschaftsmühlen bestehende Kommission zusammen mit den Vorständen der Organisationen der beiden erstgenannten Fachgruppen das endgültige Programm ausarbeiten. Und so wird der vor allem wegen der zahlreichen militärischen Einberufungen jüngst nicht zustandegekommene Kurs (Programm s. «SKV» Nr. 14) wesentlich beitragen können zur Förderung unserer Bäckereien. Die Teilnehmerzahl soll auf etwa *20* beschränkt sein.

Auf die verschiedenen Aspekte einer *aktiven Brotpreispolitik* eingehend, vertrat Präsident *Zulauf* den Standpunkt, dass das Brot so billig wie möglich abgegeben werden solle, wobei jedoch von Ort zu Ort zu prüfen ist, wie weit sich ein Abschlag im Rahmen der Gesamtstruktur eines Betriebes und im Blick auf die zu erwartende Entwicklung (kleinere Ration, Rückgang im Patisserieverkauf) rechtfertigt. Auch Herr Direktor *Maire* betonte, dass es hier nur ein Kriterium gibt: *das Interesse der Konsumgenossenschaft und der Konsumenten. Das* ist der genossenschaftliche Weg, den wir zu gehen haben. Der *Brotpreisabschlag* drängt sich deshalb überall dort auf, wo der Betrieb es gestattet.

Scharf wurde die von der «Schweiz. Bäcker- und Konditor-Zeitung» begonnene Polemik über den Brotverkauf durch die Konsumgenossenschaften verurteilt. Diese Streitbarkeit wirkt um so unverständlicher, als heute im privaten Bäckergewerbe wirklich ausserordentlich gut verdient wird. Es ist deshalb nicht einzusehen, dass diesem Gewerbe der, offenbar erstrebte, Fähigkeitsausweis — der ja nur dort zugesprochen werden soll, wo eine Gefährdung eines Gewerbezweiges besteht — zugebilligt werden sollte. Jedenfalls werden die Konsumgenossenschaften — und das kam wiederholt in den Voten zum Ausdruck — energisch mit der Aufklärung der Konsumenten über den Sinn und die Vorteile der genossenschaftlichen Brotvermittlung fortfahren. Hiefür bot auch eine Ausstellung verschiedener Propagandamöglichkeiten mancherlei Anregung. Herr *Kirchgraber* von der Abteilung Markt- und Preisbeobachtung des V. S. K. machte noch auf einen weiteren, bestimmt sehr willkommenen Mitgliederdienst durch die hygienische Verpackung des Brotes aufmerksam, während Verwalter *Bolliger*, Brugg, auf Grund der von der genannten Abteilung durchgeführten Enquete zum aufmerksamen Betriebsvergleich aufforderte.

Sehr erfreulich ist die rege Aktivität im *Tessin*, die im Beitritt von 18 Tessiner Konsumgenossenschaften zur Vereinigung der Konsumbäckereien zum Ausdruck kommt — ein Erfolg, der weitgehend der Initiative von Verwalter *Störi* zu verdanken ist und die Gesamtmitgliedschaft der Organisation auf 145 erhöht.

An Stelle von Herrn *Rüfenacht*, der nun im Dienste des V. S. K. steht und dem Präsident *Zulauf* für seine initiative Mitarbeit vor allem im Blick auf die Durchführung der Bäckerkurse und eine lebendige, intensive Brotpropaganda dankte, wurde einstimmig Herr *Ensner*, der neue Verwalter in Winterthur, in den Vorstand gewählt.

Der Nachmittag war dem Besuch der Mustermesse vorbehalten, des bedeutungsvollsten Zentrums wirtschaftlicher Lebendigkeit, die auch in Zukunft das Kennzeichen der genossenschaftlichen Brotvermittlung sein soll.

*

Mehr leisten — Besseres leisten, das war auch der Leitgedanke der

Frühjahrstagung der Chefbuchhalter

in Zürich am vergangenen Samstag und Sonntag. Schon der grosse Aufmarsch — 40 von 57 Mitgliedern waren erschienen — zeigte, dass man auch in diesem Kreise gewillt ist, jede Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung zu benützen. Nach dem Hinweis auf den hohen praktischen Wert des *Standard-Kontenplanes* für alle Vereine und das sehr nützliche *Stichwortregister*, für das in den nächsten Wochen noch Ergänzungen eingereicht werden können, referierte Präsident *Temperli* über die *Bäckereiabrechnung*. Im Interesse der Klarheit im eigenen Betrieb und auch des Betriebsvergleichs von Genossenschaft zu Genossenschaft plädiert der Referent für eine saubere Trennung von Bäckerei- und Konditorei-Rechnung. Wichtig für die Beurteilung von Rendite und Konkurrenzfähigkeit ist die Kenntnis der Produktion pro Tag und Arbeiter, wobei allerdings — und das war das Anliegen von V. S. K.-Vertreter *Löliger* in der Diskussion — darauf zu achten ist, dass die Funktionen eines Bäckers von Bäckerei zu Bäckerei verschieden sind: so ist der eine z. B. noch mit der Spedition beschäftigt, während an einem anderen Ort sich die Tätigkeit des Arbeiters nur in der Herstellung von Brot erschöpft. Chefbuchhalter *Reinle* vom A. C. V. beider Basel unterstützte die sorgfältige Trennung von Bäckerei- und Konditoreizahlen, betonte jedoch, dass dies nur dann rationell und sicher möglich ist, wenn der technische Betrieb gutwillig mitarbeitet.

Herr *Röthlisberger* aus Genf illustrierte die Bedeutung einer rationellen Lagerkontrolle in Wort

und Bild, wobei er mit den vorzüglichen Einrichtungen der ihm buchhalterisch anvertrauten Genfer Konsumgenossenschaft überzeugend exemplifizieren konnte. Ausgehend von der heute jeder Verwaltung geläufig sein sollenden Erkenntnis, dass es sich bei der Kontrolle des Lagers um eine «hochwirtschaftliche Aufgabe» handelt, dass Ware nicht dazu da ist, um gelagert, sondern um verbraucht zu werden, und dass bei zu langer Lagerung ein teurer Leerlauf entsteht — grosse Lager sind grosse Zinsfresser! — setzte sich der Referent an Stelle der manche Nachteile aufweisenden Stichtaginventur für die *permanente Inventur* ein, bei der fortlaufend über Menge und Wert Buch geführt wird. Auf diese Weise werden die bei der Stichtaginventur leicht möglichen Fehler vermieden, ist eine bessere Kontrolle des Lagers möglich, wird der Inventurwert rascher ermittelt und kann jeden Monat eine Erfolgsrechnung durchgeführt werden. Aber — und das gilt für jede rationelle Arbeitsgestaltung — die Kosten der Kontrolle dürfen nicht höher sein als eventuell entstehende Verluste.

Weit über das ihm vorbehaltene Thema «*Kalkulation und Preispolitik*» griffen die grundsätzlich bedeutsamen Ausführungen von Herrn *Seiler*, Chefbuchhalter des V. S. K. Im Mittelpunkt dieses Referates stand die unbedingte Notwendigkeit und damit der sehr dringende Appell an alle Vereine, keine Möglichkeit ausser acht zu lassen, um die *Leistung zu steigern*, den Betrieb rationeller zu gestalten, Ersparnisse auch im kleinen und kleinsten zu erzielen, durch ein vertrauensvolles Verhältnis von oben und unten die Arbeitsintensität des vom gemeinsamen Interesse aller getragenen Gesamtbetriebes auf einem Höchstmass zu halten. Denn es kommen ernste, harte Zeiten für die Warenvermittlung. Wenn die Märkte wieder offen sind, wird die genaue und ganz genaue Kalkulation zu einer Existenzfrage. *Verbesserungsmöglichkeiten gibt es überall.*

Selbstverständlich für einen Genossenschaftsbetrieb ist die Rücksichtnahme auf eine soziale Lohngestaltung. Um so mehr muss jedoch alles getan werden, damit das *Personal* stets nach der beruflichen Vervollkommnung strebt. Merkmale eines gut geführten Betriebes sind deshalb eine fortschrittliche Personalpolitik und das *gute Beispiel von oben.* Die obersten Stellen müssen sich im Interesse ihrer höheren Aufgaben von Arbeit entlasten, die ohne weiteres von mehr untergeordneten Kräften ausgeführt werden kann, ein weiterer Grund für die stete Weiterbildung des Personals, dessen Arbeit die «Visitenkarte des Vorgesetzten» ist.

Ein *enger Kontakt muss zwischen Verwaltung und Verkaufspersonal* bestehen. Denn dieses kennt die Bedürfnisse der Mitglieder, deren Sorgen und Begehren und wird der Verwaltung manch gute Ideen für die fortschrittliche, konkurrenzfähige Betriebsführung übermitteln können.

Wir müssen so weit kommen, dass jeder Genossenschaftsangestellte wenigstens ein Minimum seiner Zeit für die berufliche Fortbildung verwendet. Die in der Regel feste Anstellung darf weder oben noch unten zur Bequemlichkeit führen und damit zu einer allzugeringen Beachtung der Weiterbildung. Im Gegenteil: die soziale Sicherheit muss Ansporn sein zu unaufhörlicher Arbeit an sich selbst zugunsten des Betriebes.

Was die Verkäuferin für die Konsumgenossenschaft ist, das ist die Konsumverwaltung für den V. S. K. Die wesentliche Voraussetzung jeder Leistungssteigerung ist die Zusammenarbeit. Und je vollständiger diese ist, um so grösser der Erfolg für die Gesamtbewegung. Es besteht zwischen Verband und Vereinen eine absolute Einheit im Wollen und im Ziel. Der Konkurrenzkampf der Vereine ist auch der Konkurrenzkampf des V. S. K. In dieser Einheit liegt die Forderung begründet, dass V. S. K. und Vereine *Ueberdurchschnittliches* leisten müssen. So werden wir die passive Preispolitik, die mehr im Schlepptau der Verhältnisse treibt, ohne auf eigene genügende Betriebskenntnisse aufzubauen, und sich nach dem Fingerspitzengefühl — das doch ein launischer Kumpane ist — richtet, überwinden und an ihrer Stelle die *aktive Preispolitik* wirken lassen, die getragen ist von einer klaren Kalkulation, einer sorgfältigen Analyse der Konkurrenzverhältnisse, von dem nie versagenden Willen, nur qualitativ gute Ware zu niedrigen Preisen zu vermitteln.

In der *Diskussion* unterstrich Herr *Reinle*, Basel, die Notwendigkeit eines guten und besseren Kontaktes zwischen Verwaltung und Verkaufspersonal, und Verwalter *Sax*, Vevey, wies auf die Schwierigkeiten der Warenbeschaffung in der heutigen Zeit hin, die ein Verwalter zu überwinden hat, wenn er die Umsätze halten will, und bekräftigte die Ausführungen des Referenten, dessen *überall* zu beachtende Mahnungen und Richtlinien in erster Linie für die Nachkriegszeit gedacht sind.

Das ebenfalls sehr beifällig aufgenommene Referat dürfte — wie das wiederholt angeregt wurde — einmal auch Gegenstand einer gründlichen Aussprache im Verwalterverein sein. Wir können nicht früh und ernst genug uns über die Zukunftsprobleme klar werden und die nötigen Konsequenzen ziehen. Beginnen wir — wo dies noch nicht geschehen ist — *sofort.*

Dem Aufruf zu einem gemeinsamen Beitrag an die Sammlung zugunsten kriegsgeschädigter Genossenschaften und der Schweizer Spende an das Ausland folgte das schöne Resultat von über 200 Franken, die dann aus den Mitteln der Arbeitsgemeinschaft noch auf 300 Franken aufgerundet wurden.

Am Sonntag morgen fanden sich die Mitglieder der Vereinigung zur *Generalversammlung* zusammen, die vor allem eine Bestätigung der Vorstandsmitglieder brachte und bei welcher Gelegenheit noch einige aktuelle Steuerfragen besprochen wurden.

*

An der Basler wie an der Zürcher Zusammenkunft wurde man von neuem der Bedeutung inne, die *jeder Mitarbeiter* und *jede Mitarbeiterin* in einem Genossenschaftsbetrieb hat. Ob in der Bäckerei oder in der Buchhaltung oder in irgendeiner anderen Funktion, überall sind die *persönliche Verantwortung gegenüber der gemeinsamen Aufgabe* und der *Wille* jedes einzelnen, *Bestes zu leisten*, entscheidend für die Zukunft der eigenen Existenz wie der Gesamtbewegung. r.

Rationelles Arbeiten ist immer ein Überwinden von Hindernissen, die unserer eigenen Natur, aber auch in der unserer Mitarbeiter und Mitmenschen liegen. Diese Hindernisse, diese friedlichen Wettkämpfe haben grosse Erfolge gezeitigt. Im Müssiggang und im Wohlsein ermatten unsere Kräfte.

Aus: «Merkur», Wie rationalisiert man sein Leben? Verlag Organisator

† Rudolf Bell-Fischer

Am 15. April starb im Alter von 67 Jahren unerwartet rasch Rudolf Bell-Fischer, der jüngste und letzte der drei Söhne von Samuel Bell, dem Gründer der für die gesamte schweizerische Lebensmittelversorgung wichtigen Basler Grosschlächterei. Von jung auf in der soliden Lehre beim alten Metzgermeister Bell, hat der Sohn Rudolf die ganze Entwicklung des väterlichen Geschäftes von der alten Ochsenmetzg an der Streitgasse in Basel bis zum führenden Grossunternehmen miterlebt und bis zu seinem Tode bestimmend mitgewirkt.

Ueber das Werden und Wesen der Persönlichkeit des Verstorbenen schreibt einer seiner nächsten Mitarbeiter u. a.:

«Wahrlich mit Stolz durfte Rudolf Bell-Fischer einmal auf die handwerkliche Tradition seiner Familie blicken. Seitdem sein Vorfahre Lorenz Bell sich im Jahre 1718, aus Lothringen kommend, in Kleinhüningen als Besitzer des Gasthofes und der Metzgerei zur Krone niedergelassen und eingebürgert hatte, vererbte sich das Metzgerhandwerk weiter von Vater zu Sohn bis zum jetzt leider viel zu früh erfolgten Tode des Letzten seines Stammes. Urur- und Urgrossvater des Verstorbenen siedelten anfangs des 19. Jahrhunderts nach Basel über und eröffneten dort wiederum ein Metzgereigeschäft. Dem Grossvater folgten Vater und Söhne im Beruf, und aus jenem Handwerksbetrieb ist im Jahre 1908 die Bell AG. hervorgegangen. Am technischen Ausbau dieses Unternehmens hat Rudolf Bell den ausschlaggebenden Anteil genommen. Bau und Einrichtung des Betriebes zeugen von der grosszügigen und doch soliden und tüchtigen, jeder Kleinlichkeit abholden Art des Verstorbenen.»

Der Trauerfamilie sei auch an dieser Stelle herzliches Beileid bezeugt. Der aufbauende Geist des Verstorbenen und das dankbare Gedenken an ihn werden die Mitarbeiter anspornen, auch ihre ganze Kraft in den Dienst des bedeutungsvollen, zum Nutzen der Konsumentenschaft wirkenden Unternehmens zu stellen.

Die „Fähigkeit" im Fähigkeitsausweis nur eine „Nebenwirkung"

Allgemein herrscht die Meinung vor — und diese wird auch von der Presse des Gewerbes kräftig gefördert —, dass Sinn und Aufgabe der Einführung des Fähigkeitsausweises die Hebung der beruflichen Ertüchtigung sei. In Wirklichkeit geht es den Freunden dieses Ausweises aber offenbar weniger um die berufliche Weiterbildung und damit die Ausschaltung von «untüchtigen» Elementen und «Pfuschern», als um die *Beschränkung* des Zutritts zu gewissen Berufen. Herr Direktor Dr. Willi vom BIGA bestätigte diese Erkenntnis mit verdankenswerter Offenheit an einer Pressekonferenz, an der er über den Vollmachtenbeschluss über den Fähigkeitsausweis für die Eröffnung von Betrieben im Gewerbe vom 16. Februar 1945 referierte. Er führte dabei u. a. aus:

Die Beschränkung der Massnahme zum Schutze bedrohter Wirtschaftszweige auf die Forderung des Fähigkeitsausweises für die Eröffnung neuer Betriebe hat den Vorzug vor der Anwendung der Bedürfnisklausel, dass im Erfordernis des Fähigkeitsausweises ein objektives und einfaches Kriterium für die Erteilung der Bewilligung liegt. Dazu gesellt sich der indirekte Vorteil, dass mit dieser Massnahme eine sehr erwünschte Nebenwirkung verbunden ist nach der Richtung der Ertüchtigung des ganzen Berufes. Es ist zu betonen, was bei der Kritik nicht genügend berücksichtigt wurde, dass der Fähigkeitsausweis nicht seiner selbst willen eingeführt wird, sondern als Instrument für die Einschränkung der Eröffnung neuer Betriebe als Massnahme für die Hilfe an in ihrer Existenz bedrohte Wirtschaftszweige.

Man darf aus diesem Passus ohne weiteres schliessen, dass das Gewerbe auf die Verankerung des «Fähigkeitsausweises» in der normalen Gesetzgebung verzichten würde, wenn die von ihm erstrebte Einschränkung der Eröffnung von Betrieben auf andere Weise möglich wäre. Es wär deshalb logischer, wenn man dem Kinde einen anderen Namen geben würde und offen und unzweideutig sagen, mit was man es beim «Fähigkeitsausweis» zu tun hat. Er ist nichts anderes, als eine jener retardierenden Schutzmassnahmen, wie wir solche vom Warenhausbeschluss, der Ausgleichsteuer usw. her kennen, und die dazu dienen, gewissen Betrieben die Existenz zu sichern und leistungsfähige, fortschrittliche zurückzubinden. Und gegen solche Tendenzen setzen sich die Konsumgenossenschaften mit aller Energie zur Wehr, da auf dem Gebiete des Detailhandels noch bei weitem nicht alle Selbsthilfemöglichkeiten ausgeschöpft sind, der kleine, gutorganisierte Detaillist die Konkurrenz der Genossenschaften nicht zu fürchten braucht und er und seine Grosseinkaufsgesellschaften in diesen Kriegsjahren hundertfach beweisen, dass sie eine ganz scharfe Konkurrenz aus eigener Kraft mit Erfolg, z. T. mit sehr grossem Erfolg bestehen können.

Die psychische Lage Europas

«Die Städte in Trümmern, die Völker verblutet und sterbensmüde, ein Teil der Jugend und der Männer ist auf den Schlachtfeldern geblieben, und die Überlebenden, denen die gewaltige Aufgabe des Wiederaufbaus zufällt, tragen sie nicht selbst den Tod in ihrer Seele? Eine Welt, erfüllt von Hass- und Rachegeschrei, von Misstrauen und Neid zwischen den einzelnen, den Klassen, den Nationen — verhängnisvolle Folge des Krieges — wird sie imstande sein, den Weg des so heissersehnten Friedens ohne gefährliche Umwege einzuschlagen, den Weg der allgemeinen Befriedung mutig zu beschreiten?

Erst nach Einstellung der Feindseligkeiten wird sich zeigen, welches Mass die Zersetzung unserer Zivilisation, die Zerstörung von sittlichen und kulturellen Werten, die Auflösung der Begriffe von Recht und Unrecht, die Missachtung des Individuums, der Triumph der Lüge und des Verbrechens, erreicht haben.»

Aus: «Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit»

Halten wir deshalb um so entschiedener zu den grossen, klaren Richtlinien der Genossenschaftsidee. Je mehr diese im täglichen Leben des einzelnen wie des ganzen Volkes Wirklichkeit wird, um so erfolgreicher auch der Neuaufbau nach diesem Kriege.

Die russische Genossenschaftsbewegung und die Rochdale-Grundsätze

*Die lebhaften Handelsbeziehungen, die vor dem Kriege zwischen den britischen und den russischen Genossenschaftsverbänden bestanden, waren im Verlaufe des grossen Völkerringens abgerissen, zum lebhaften Bedauern weiter Kreise der britischen Genossenschafter. Es war deshalb schon lange der Plan erwogen worden, eine Delegation an den Sitz der russischen Genossenschaftszentrale abzuordnen, um die Verbindung wiederherzustellen und sich an Ort und Stelle nach dem Stande der Bewegung zu erkundigen. Nach langen Bemühungen gelang es im Oktober vorigen Jahres, diesen Plan auszuführen. Der Delegation des britischen Verbandes schloss sich der derzeitige Präsident des Internationalen Genossenschaftsbundes, R. A. Palmer, an, der sich namentlich dafür interessierte, inwieweit die russischen Genossenschaften nach den Rochdale-Grundsätzen arbeiten, in welchem Falle evtl. der Wiederanschluss an den Internationalen Genossenschaftsbund in Frage käme. Die britische Delegation traf am 8. Oktober 1944 auf dem Luftwege in Moskau ein und kehrte am 26. gleichen Monats nach England zurück; sie hatte also rund drei Wochen Zeit für ihre Studien, über deren Ergebnis Herr Palmer in der «Review of International Co-operation» einen interessanten Bericht veröffentlichte, dem wir im Nachstehenden folgen.

Einleitend erinnert Herr Palmer daran, dass gemäss einem russischen Regierungsdekret vom September 1935 selbständige Konsumgenossenschaften nur in landwirtschaftlichen Distrikten tätig sein können, während die Gütervermittlung in den Städten dem Staate reserviert ist. Die Vermutung, dass letzterer gelegentlich auch auf dem Lande das staatliche Monopol beanspruchen könnte, wurde von russischer Seite als nicht zutreffend bezeichnet. Eher sei das Umgekehrte zu erwarten, dass nämlich der Staat die gesamte Gütervermittlung den Genossenschaften überlasse, da sich diese als leistungsfähiger erwiesen hätten als die staatliche Organisation.

Was die Frage betrifft, ob und inwieweit die Genossenschaften der Sowietrepubliken die Rochdale-Grundsätze befolgen, so ergaben die erbetenen Auskünfte und die Einsichtnahme in die Statuten eine bejahende Antwort. Art. 1 der Statuten stipuliert, dass die Mitgliedschaft durch freien Entschluss der Bürger erworben wird. Der folgende Artikel besagt, dass alle Personen beider Geschlechter vom 16. Altersjahr an die Mitgliedschaft erwerben können.

In bezug auf Punkt 2, Demokratische Verwaltung, — 1 Mitglied 1 Stimme — konnte festgestellt werden, dass auch diese Bedingung erfüllt wird, ebenso Punkt 3 betr. Verteilung des Ueberschusses. Die Statuten der russischen Genossenschaften schreiben vor, dass 20 % des Ueberschusses an die Mitglieder verteilt werden sollen im Verhältnis zu ihren Einkäufen; 50 % fallen in die Reserven, 15 % werden für kulturelle und soziale Zwecke verwendet, 5 % für Erziehungszwecke und 15 % für den Ausbau der Bewegung. Der 4. Grundsatz (beschränkte Verzinsung des Kapitals) fällt in den russischen Genossenschaften sowieso ausser Betracht; das Kapital erhält überhaupt keine Zinsen.

Da, wie Herr Palmer feststellt, gemäss einer Entscheidung des Internationalen Genossenschaftskongresses in Paris die Bedingungen zur Aufnahme in den Internationalen Genossenschaftsbund als erfüllt gelten, wenn die oben angeführten ersten vier Grundsätze befolgt werden, so würde der Aufnahme der russischen Genossenschaftsverbände nichts im Wege stehen, um so weniger als auch die folgenden drei Punkte (politische und konfessionelle Neutralität, Barzahlung, Förderung der Bildungsbestrebungen) befolgt würden.

Die ländlichen Genossenschaften können die benötigten Waren sowohl durch die Genossenschaftszentrale (Centrosoyus) als aus staatlichen Magazinen beschaffen. Landwirtschaftliche Produkte können sie auch von den Kollektivfarmen beziehen, gewisse Gegenstände von den Heimarbeitern.

Die Verkaufspreise werden vom Staate festgesetzt und müssen strikte eingehalten werden, wie überhaupt die ganze Tätigkeit der Genossenschaften auf einen vom Distriktsverband aufgestellten und von den Mitgliedern genehmigten Plan abgestimmt ist. Das durchschnittliche Eintrittsgeld beträgt 5 Rubel und der Mindestbetrag der Kapitaleinlage 50 Rubel. Für Familienangehörige von Mitgliedern werden 25 % des obligatorischen Anteilscheinbetrages eingefordert.

Die Mitgliederrechte sind dieselben wie in andern Ländern: Stimmrecht in den Versammlungen, aktives und passives Wahlrecht, Teilnahme an allen kulturellen und sozialen Einrichtungen der Genossenschaften.

Ueber den Stand der beiden Genossenschaftsverbände der Moskauer und der Leningrader Region werden folgende Angaben gemacht: Der Moskauer Verband vereinigt 67 Kreis- und 413 lokale ländliche Genossenschaften mit 2340 Läden, 220 Restaurants, 260 Bäckereien, 480 Lagerhäusern, wovon 300 für Getreide. Am 1. Januar 1944 betrug die Mitgliederzahl rund 500 000, das Anteilscheinkapital 60,5 Millionen Rubel und die Zahl der Angestellten 16 000, wovon 85 % weibliche.

Der Leningrader Verband umfasste vor dem Kriege 72 Kreis- und 434 lokale Genossenschaften (Selpos) mit 554 200 Mitgliedern. Die Zahl der Angestellten belief sich vor dem Kriege auf 24 000, sank aber während des Krieges auf 7600, wovon 80 % weibliche.

Der russische Zentralverband (Centrosoyus) ist, wie bei uns in der Schweiz, geistige und Handelszentrale zugleich. Als seine Aufgaben werden genannt: Ueberwachung der Geschäftstätigkeit der lokalen und der Kreisgenossenschaften, Vertretung derselben im Verkehr mit den staatlichen Behörden, Regelung der Beziehungen zwischen den genossenschaftlichen und andern Organisationen der U.S.S.R., Vertretung der russischen Genossenschaften in den Beziehungen zu verwandten ausländischen Organisationen, Import von Gütern aus dem Ausland u. a.

Auf 1. Januar 1944 umfasste der Centrosoyus 18 222 ländliche und 77 städtische Genossenschaften, 396 Kreisverbände, 2776 Bezirksverbände ländlicher Genossenschaften, 89 Regionalverbände und 62 Landesverbände von Sowietrepubliken. Der Umsatz der Zentrale belief sich im Jahre 1939 auf 42 Milliarden Rubel, 1943 in den nicht besetzen Gebieten auf 22 Milliarden.

Was die britische Delegation am stärksten beeindruckte, ist die Tätigkeit des Centrosoyus auf erzieherischem, kulturellem und sozialem Gebiete. Am 1. Oktober 1944 sollen 14 800 Zöglinge die Ausbildungsinstitute des Verbandes bevölkert haben. Sie stehen allen über 16 Jahre alten Personen offen, ob Mitglieder der Genossenschaften oder nicht. Erstere, sowie ihre Söhne und Töchter haben aber den Vor-

tritt. Die Teilnehmer sind verpflichtet, nach Beendigung der Kurse während wenigstens drei Jahren in Genossenschaftsbetrieben zu arbeiten. Die Schulen werden vom Centrosoyus unterhalten, die Schüler erhalten eine monatliche Entschädigung von 80 bis 120 Rubel, haben aber eine jährliche Gebühr von durchschnittlich 100 Rubel und eine Entschädigung für die Kost von 3 Rubel pro Tag zu bestreiten.

Spezielle Kurse sind eingerichtet für die Ausbildung von genossenschaftlichem Lehrpersonal. Alle Teilnehmer müssen vorher in der Praxis gestanden und sich genügende Vorkenntnisse in der Branche erworben haben, in der sie sich später als Lehrer betätigen wollen. Die Kurse dauern zwei Semester und beschlagen folgende Spezialgebiete: Nahrungsmittel, Volkswirtschaft, Finanz- und Rechnungswesen, Verwaltung, Buchhaltungs- und Revisorentätigkeit.

Die meisten Schüler werden von den Genossenschaften abgeordnet. Sie erhalten monatlich einen Beitrag von 600 Rubel. Für den Unterhalt wird diesen Schülern eine Entschädigung von 10 Rubel pro Tag berechnet. Der Unterricht wird erteilt von Universitätsprofessoren und Mitgliedern der Moskauer wissenschaftlichen Akademie.

Man wird es der britischen Delegation ohne weiteres glauben, wenn sie versichert, dass sie in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes nur einen kleinen Ausschnitt aus dem genossenschaftlichen Leben in der Sowietunion studieren konnte, und dass dieses Wenige nicht in einem kurzen Zeitungsartikel geschildert werden kann. Sie gewann aber den Eindruck, dass schon dieses Wenige genüge, um ein grösseres Verständnis zu schaffen für das, was in Russland auf genossenschaftlichem Gebiete geleistet wird.

Der Lebensmittelverein Zürich 1944

(Korr.) Auch im vergangenen Jahr hat der LVZ die Entwicklung nach aufwärts, die seit 1927 Jahr für Jahr zu konstatieren war, in erfreulicher Weise fortgesetzt. Der *Umsatz* betrug 1944 *39 411 000 Fr.*. Das sind 918 600 Fr. oder 2,38 Prozent mehr als 1943. Dieser Umsatz konnte erzielt werden trotz wachsender Schwierigkeiten bei der Beschaffung der lebenswichtigen Bedarfsartikel und trotz Schrumpfung der Kaufkraft bei einem grossen Teil der Bevölkerung.

Vergleichsweise sei bemerkt, dass der 1851 gegründete und 1878 in eine private Handelsfirma umgewandelte Konsumverein Zürich im Jahr 1944 einen Umsatz von 36,04 Millionen Franken erreichte. — Es ist bekannt, dass die Massenfilialgeschäfte verhältnismässig nirgends so stark in Erscheinung treten wie in Zürich und seiner näheren Umgebung. Zu den 141 Filialen des Konsumvereins kommen weiter hinzu 36 Verkaufsläden der Firma Konsum Denner A. G., 42 Filialen der Firma Simon A. G., 50 Filialen der Kaufhaus A. G. und etwa zwei Dutzend feste Migrosläden neben dem «fahrenden Laden», den Verkaufsautos der Migros. Wenn der LVZ trotz dieser gewaltigen Konkurrenz im abgelaufenen Jahr annähernd 40 Millionen Franken Umsatz erreichen konnte, so stellt das seiner Leistungsfähigkeit und seinem Ansehen bei den Konsumenten wie auch der genossenschaftlichen Einstellung eines bedeutenden Teils der Bevölkerung von Zürich und seiner Umgebung sicher ein gutes Zeugnis aus.

Auf die einzelnen Betriebsabteilungen des LVZ entfielen 1944 folgende Umsätze im Vergleich zu 1943:

Abteilung	1944	1943
Warengeschäft	20 744 600.—	20 168 000.—
Landesprodukte	5 380 200.—	5 614 400.—
Kellerei	2 956 400.—	2 960 400.—
Bäckerei/Konditorei	2 388 100.—	2 185 300.—
Brennmaterialien	1 808 800.—	1 806 000.—
Kaufhaus St. Annahof . . .	6 132 800.—	5 758 300.—
	39 411 000.—	38 492 400.—

An Rückvergütung (Rabatt) in der Höhe von acht Prozent zahlte der LVZ letztes Jahr 2 620 200 Fr. aus. Beim V. S. K. bezog der Lebensmittelverein für 23 991 400 Fr. Waren, inbegriffen folgende Bezüge bei den Zweckgenossenschaften des Verbandes: Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine 1 235 500 Fr., Schuh-Coop 683 000 Fr., Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (SGG) 143 700 Fr., Zigarrenfabrik Menziken 32 200 Fr.

Die *Mitgliederzahl steigerte sich* 1944 *um netto 3421*. Sie betrug zu Anfang des Jahres 42 005, zu Ende 45 426. Der weitaus grösste Teil der neugewonnenen Mitglieder war schon vorher Käufer und Konsument beim LVZ, was beim Vergleich der Umsätze der Jahre 1943 und 1944 wohl zu beachten ist. Unter den 45 426 Mitgliedern zu Ende 1944 sind 21 264 Hausfrauen, 10 224 Arbeiter, 8687 Beamte und Angestellte, 1144 selbständig Erwerbende, 1098 Handwerker, Kleinhändler, Wirte usw., 805 Angehörige liberaler Berufe, 641 Lehrer oder Geistliche, 360 Angehörige der Land- und Forstwirtschaft, 1143 Berufslose und 60 juristische Personen.

Die Zahl der Verkaufsablagen des LVZ stieg von 155 auf 157. Von den 157 Verkaufslokalen befinden sich 140 auf Stadtgebiet, 17 auswärts.

Der *Personalbestand* ist von 695 auf 724 gestiegen. Von diesen 724 sind 184 männliche, 540 weibliche Angestellte. Die Personalfürsorge erforderte 322 800 Franken. Zu Ende des vergangenen Jahres erweiterte der LVZ den Kreis der von ihm bei der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine versicherten Funktionäre beträchtlich, indem der Genossenschaftsrat auf Antrag der Verwaltungskommission namentlich den Einkauf zahlreicher weiblicher Angestellter bei der Anstalt beschloss, für die der LVZ die ganze Einkaufssumme mit 412 000 Fr. übernahm.

Der *Rechnungsüberschuss* des LVZ beträgt *743 400 Franken.* Der Genossenschaftsrat beschloss die schon in Nr. 16 mitgeteilte Verwendung.

Die *Bilanz* weist folgende Hauptposten aus: a) *Aktiven:* Bankguthaben 806 300 Fr., Warenvorräte 2 926 500 Fr., Debitoren 530 300 Fr., Grundpfandforderungen und Beteiligungen 316 800 Fr., Immobilien 8 121 300 Fr., Betriebsmobiliar 29 300 Fr.; b) *Passiven:* Fremdkapital 7 660 600 Fr. (wovon 6 373 500 Fr. Hypotheken), Genossenschaftskapital 976 900 Fr., Reservefonds 2 355 100 Fr., Bau- und Reparaturfonds 1 000 000 Fr., Spezialreserve für Angestellte 382 200 Fr., Mitgliederfonds 359 800 Fr.

Die *Entwicklung des Lebensmittelvereins Zürich in den verflossenen zehn Jahren* erhellt aus nachstehender Tabelle:

Jahr	Mitglieder-bestand	Umsatz	Zahl der Ablagen	Rückvergütung	Reservefonds
1934	20 168	19 470 000.—	151	1 428 100.—	1 442 600.—
1935	20 556	19 676 300.—	151	1 447 200.—	1 544 800.—
1936	22 425	21 138 600.—	151	1 574 700.—	1 646 300.—
1937	22 819	22 522 400.—	151	1 626 200.—	1 695 600.—
1938	26 434	24 202 300.—	152	1 724 800.—	1 745 200.—
1939	27 392	27 162 700.—	153	1 896 000.—	1 851 900.—
1940	27 892	28 932 000.—	153	1 980 000.—	1 951 500.—
1941	33 686	32 278 400.—	154	2 190 300.—	2 051 400.—
1942	40 075	35 961 200.—	154	2 379 700.—	2 155 500.—
1943	42 005	38 492 400.—	155	2 523 600.—	2 255 100.—
1944	45 426	39 411 000.—	157	2 620 200.—	2 355 100.—

Aufruf des Bundespräsidenten für die Gebrechlichen

Die Flügel in Ketten, gehemmt, gehindert, gefesselt durch Krankheit und Gebrechen, das ist so vieler Los.

Blinden, Taubstummen, Schwerhörigen, Epileptikern, Geistesschwachen und Krüppelhaften ist das Glück versagt, gesund und ohne Gebrechen ihren Weg gehen zu können. Oder es sind Sprachgebrechliche und Schwererziehbare, die ihren Eltern Sorgen machen.

Für sie alle hat

«Pro Infirmis»,

die Schweizerische Vereinigung für Anormale, Verstehen, nie versagende Nächstenliebe und ein fühlendes Herz.

Diese Gefühle werden auch in die Tat umgesetzt.

Wie vielen Eltern, denen das unschuldige, gebrechliche Kind Kummer bereitet, wird durch die Vereinigung etwas von ihren Sorgen abgenommen!

Welch ein Segen, dass durch Spezialbehandlung und besondere Hilfen den kleinen Verkümmerten das Leben erträglich und lebenswert gemacht werden kann! Welch in Glück für die Eltern, dass noch nicht alles verloren ist! Welch ein Sonnenstrahl, wenn Fortschritte festgestellt werden können!

Aber das alles ist nur mit ganz beträchtlichen Geldaufwendungen möglich.

Wie viele Eltern sind ausserstande, Anstaltskosten, Spezialkurse, Sonderbehandlungen und Extrapflege zu bezahlen!

In mannigfaltiger Tätigkeit hilft «Pro Infirmis» in segensreicher Wirksamkeit.

Unterstützen wir das Werk dieser Vereinigung!

Unsere Opferwilligkeit und unsere Liebe sollen diesen bedauernswerten Gebrechlichen helfen.

Auch sie sollen etwas vom Leben haben. Die Schwingen sollen sich bewegen können. Die Ketten sollen von den Flügeln fallen.

Ed. v. Steiger
Bundespräsident

Verschiedene Tagesfragen

Ausblicke in die Friedenswirtschaft unter dem Vollmachtenregime. Obschon jedermann das sichere Gefühl hat, dass wir in einer Zeit des Ueberganges leben und eine eingehende Beschäftigung mit den Problemen der Zukunftsgestaltung eigentlich naheliegen würde, ist immer wieder eine merkwürdige Scheu vor grundsätzlichen Abklärungen festzustellen. Das trifft sowohl für die Staats- wie für die Wirtschaftspolitik zu. Die Kriegswirtschaft und das Vollmachtenregime im allgemeinen tragen an diesen Erscheinungen eine nicht unwesentliche Mitschuld. Sie statuieren erleichternde Spielregeln für die Improvisation, begünstigen eine gewisse Unsicherheit und stellen sich dadurch notwendigerweise in Gegensatz zu einer klaren Zielsetzung. Aus diesem Malaise heraus ist die Tendenz, die Vollmachten auf Umwegen auch über den Krieg hinaus zu verlängern, erklärlich; sie lässt sich aber nur schwer rechtfertigen, und es ist daher beispielsweise ein Beschluss wie derjenige der eidgenössischen Räte in der Frühjahrssession, wonach dem Bundesrat unter dem Titel einer Verlängerung des Ermächtigungsbeschlusses zum Erlasse wirtschaftlicher Massnahmen gegenüber dem Auslande sehr weitgehende Spezialvollmachten bis Ende 1951 gegeben wurden, zu bedauern. Ebenso bedauerlich wie diese Versuche, durch die Einräumung von Sondervollmachten Elemente der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft überzuführen, sind die Bestrebungen, auf dem Vollmachtenwege Dinge zu ordnen, für die die für die Anwendung der Vollmachten notwendigen Voraussetzungen fehlen (wie z. B. für die Einführung des Fähigkeitsausweises; die Red.). Das Vollmachtenregime wird dadurch zum Experimentierfeld für allerlei fragwürdige Massnahmen. Darin liegen schwere Gefahren für eine gesunde politische und wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes begründet, und wenn heute der Ruf nach einer grundsätzlichen Abklärung dieser Verhältnisse ertönt, so ist er sicherlich gerechtfertigt. (NZZ)

Der Detailhandel in der Nachkriegszeit. Hiezu äussert sich Ständerat *Dr. Iten*, einer der massgebenden Männer im privaten Detailhandel, in der «Ernährung», dem Fachorgan des schweizerischen Kolonialwarenhandels, wie folgt:

«Es ist sicher, dass sich die Verhältnisse im Detailhandel nach Kriegsende gegenüber der Kriegszeit wesentlich ändern werden. Da und dort gibt es Detaillisten, die glauben, dass mit der Abschaffung der Rationierung und der Preiskontrolle das goldene Zeitalter für den Ladeninhaber anbrechen werde. Ich kann mich dieser Meinung nicht anschliessen, sondern bin vielmehr der Ansicht, die kommende Zeit werde erhöhte Anforderungen an die Detaillisten stellen. Wer glaubt, ein geruhsames Leben hinter seinem Ladentisch fristen zu können, wird arg enttäuscht werden.

Vergessen wir nicht, dass der Kampf um die wirtschaftliche Existenz des einzelnen in aller Schärfe entbrennen wird, wie sie manchem Detaillisten aus der ersten Hälfte der dreissiger Jahre noch in Erinnerung ist. Wenn sich auch die Form der Kampfweise ändern kann, so wird die Verbissenheit der Kampfführung bleiben. Gewinner wird sein, wer sich mit Leib und Seele für sein Geschäft einzusetzen vermag. Kaufmännische Grundsätze werden das Wirken des Detaillisten derart bestimmen, dass, wer sie missachtet, auf die Dauer nicht bestehen kann. Die Eignung zum Beruf wird mehr denn je auch wesentlich von der geistigen Einstellung zum Geschäft, vom Charakter des Geschäftsinhabers abhängen. Wer sich nur mangelhaft in die Wesensart seiner Angestellten und seiner Kunden hineinzudenken vermag, und wer den Leitsatz der Dienstleistung nicht bis zur äussersten Konsequenz verfolgt, wird einer schweren Belastung entgegengehen.

Gekürzte Verdienstspanne bei sinkenden Preisen und drohender Umsatzverringerung sind die Gespenster, die auf den Detaillisten der Nachkriegszeit lauern. Dagegen hilft kein Jammern auf die schlechten Zeiten und kein Schimpfen auf die Konkurrenz. Wer das nicht einsieht, verpufft seine besten Kräfte, die er im Kampf um seine Bewährung besser einsetzen könnte. Nicht Schimpfen, sondern Denken und Handeln sind die Mittel, um schwierige Zeiten zu meistern.»

Volkswirtschaft

Die Lehren der Kriegsernährung für die Nachkriegszeit

Ueber dieses aktuelle Thema orientierte im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der *Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen* (WAG), des *Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins beider Basel* und der *Studienzirkel* in einem vorzüglichen und mit zahlreichen Lichtbildern ergänzten Vortrag *Dr. med. u. chem. A. Zeller*, Privatdozent an der Universität Basel. Der Referent gilt mit Recht als einer der hervorragendsten Vertreter der Ernährungswissenschaft und ist als solcher auch in weiten Kreisen unserer Bevölkerung bekannt. Demzufolge war der Hörsaal des Bernoullianums zu Basel sehr gut besetzt. Die Vortragsbesucher durften die bestimmte Gewissheit mit nach Hause nehmen, dass die verantwortlichen Stellen unserer Kriegswirtschaft, in Verbindung mit den zuständigen wissenschaftlichen Vertretern, alles unternehmen, um die Ernährung unserer Bevölkerung so zu gestalten, dass sowohl die Gesundheit, als auch die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit des Einzelnen weitgehend und im umfassenden Sinne erhalten bleiben.

Jede Kriegsernährung hat ihre Vorteile und Nachteile. Vordringliche Aufgabe der Wissenschaft — in engster Zusammenarbeit mit den Behörden — ist es, dafür besorgt zu sein, dass die Vorteile weitgehend erhalten bleiben, hingegen die Nachteile und deern Folgen durch geeignete Massnahmen paralysiert werden.

Die *Nachteile der Kriegsernährung* offenbaren sich zur Hauptsache in Mangelzuständen direkter und indirekter Art, verursacht durch Einschränkung der Nahrung nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht. Mangel an Vitaminen, Fettstoffen, Eiweiss und Mineralstoffen führt in der Folge zu den typischen Mangelkrankheiten, wie sie nunmehr besonders in den vom Kriege betroffenen Ländern in erschreckendem Masse auftreten. Beispielsweise wies der Vortragende darauf hin, dass in Spanien nach Abschluss des Bürgerkrieges rund 300 000 Fälle akuter Pellagra geschätzt wurden. Weitere Informationen weisen auf ein bedenkliches Ansteigen der Tuberkulose, und in Frankreich, wo man vor Kriegsausbruch in einer Poliklinik pro Jahr zwei Fälle sogenannter «galoppierender Schwindsucht» kannte, werden gegenwärtig pro Woche deren sechs registriert. Alle diese Angaben dokumentieren deutlich die verhängnisvollen Folgen der Mangelerscheinungen in der menschlichen Ernährung.

Indessen hat aber die Kriegsernährung doch auch ihre *Vorteile*. Diese günstigen Auswirkungen sind ebenfalls mannigfacher Natur, und es ist u. a. nachgewiesen, dass der Zahnzustand der Kinder besser geworden ist. Die vor dem Kriege weitverbeitete, zum Teil auf den grossen Zuckerverbrauch zurückzuführende Karies hat eine fühlbare Reduktion erfahren. In England verzeichnet man ein erfreuliches Zurückgehen der Kindersterblichkeit. Eine wichtige Hilfe zur Erhaltung unseres guten Gesundheitszustandes sah der Referent im *Genuss des Vollbrotes*. Dank der höhern Ausmahlung des Brotgetreides (90 %, statt 70 % vor dem Kriege) können dem menschlichen Organismus mit dem Brot bedeutsame Mengen lebenswichtiger Vitamine zugeführt und dieser vor der Ausbildung von Mangelzuständen (z. B. Pellagra) bewahrt werden. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist wegleitend bei der Untersuchung des Ernährungsproblems für die Nachkriegszeit. — Ferner hat die Rationierung die Ernährung des ganzen Volkes gewissermassen demokratisch gestaltet. Obwohl natürlich das individuelle Sozialverhältnis Quantität und Qualität der Ernährung massgeblich beeinflusst, spielt doch das Können der Hausfrau in der Auswahl und Zubereitung der Nahrungsmittel ebenfalls eine entscheidende Rolle.

Die Erkenntnis, dass Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen weitgehend von seiner Ernährung abhängig sind, ist heute allgemein gültig. Dazu kommen weiter die Art und die Verteilung der Ernährung. Auch soll eine Harmonie der täglichen Kost angestrebt werden, um dem menschlichen Körper in vernünftiger Dosierung jene Nährstoffe zuzuführen, die er laufend benötigt. — Die Schlussfolgerungen des Vortragenden für das Ernährungsproblem in der Nachkriegszeit basierten auf der Erkenntnis, dass es notwendig sein wird, auch die Nachkriegszeit der wissenschaftlich erkannten und begründeten Vorteile der Kriegsernährung teilhaftig werden zu lassen.
g

Die Verluste der schweizerischen Hochseeflotte

Das Jahr 1944 hat unserer jungen Hochseeflotte einige empfindliche Verluste zugefügt. So wurde der Dampfer «Chasseral» des Eidgenössischen Kriegstransportamtes, der schon früher einen Brand infolge Selbstentzündung erlebt hatte, das Opfer eines irrtümlichen Luftangriffes durch britische Flieger, der den Tod des schweizerischen Maschinisten Jaccard und die Verletzung von vier portugiesischen Mitgliedern der Bemannung zur Folge hate und die Abschleppung des Schiffes in den Hafen von Sète nötig machte. In dem schwer heimgesuchten Hafen von Marseille wurde der Dampfer «Albula» der Schweizerischen Reederei A.-G., Basel, versenkt, der neben andern Gütern für die Schweiz 800 Tonnen Speiseöl an Bord hatte. Es besteht immerhin Hoffnung, ihn wieder flottmachen und wenigstens einen Teil der für unsere Zufuhr so wichtigen Ladung retten zu können. Gänzlich verloren dagegen ist der Dampfer «Generoso» der Maritime Suisse S. A., Basel, der bei einem von behördlicher Seite angeordneten Standortwechsel in der Reede von Marseille auf eine Mine stiess und sank, wobei der russische Kapitän Gouretzky ums Leben kam und der schweizerische Radiotelegraphist schwere Brandwunden erlitt.

Durch diese Verluste, für die Ersatz zu finden heute nicht leicht ist, hat sich die ursprünglich zwölf Schiffe umfassende schweizerische Hochseeflotte, unter Berücksichtigung der frühen Torpedierung des der Schweizerischen Reederei A.-G. gehörenden Dampfers «Maloja», im vergangenen Jahr auf die nachstehenden Einheiten reduziert, die im Augenblick gebrauchsfähig sind: die Dampfer «St. Gotthard», «Eiger» und das Motorschiff «Säntis» (Eidgenössisches Kriegstransportamt), ferner die Dampfer «Calanda» (Schweiz. Reederei A.-G.), «Zürich» (Maritime S. A.), «St-Cergue» (Suisse Atlantique), «Lugano» (Nautilus AG.) und der Rotkreuzdampfer «Caritas I», der jedoch ausschliesslich für die Transporte des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz bestimmt ist und keine Gütersendungen für die Schweiz besorgt. Sein Betrieb ist, wie der des Dampfers «Lugano», von der Schweiz. Reederei A.-G. übernommen worden.

Aus: «Strom und See»,
Zeitschrift für Binnen- und Seeschiffahrt

Kurze Nachrichten

Rasche Erholung der Landwirtschaft erwartet. In den Vereinigten Staaten rechnen gewisse Fachkreise mit einer raschen Erholung der Landwirtschaft in Europa. Die Exportmöglichkeiten für amerikanische Agrarprodukte werden entsprechend pessimistisch beurteilt, zumal sich Grossbritannien zur Hauptsache auf Bezüge aus dem Empire und aus Argentinien stützen dürfte und die Sowjet-Union als selbstversorgend betrachtet wird.

Starke Erhöhung französischer Gütertarife. Für den Transitverkehr durch Frankreich mit den französischen Seehäfen und den französisch-spanischen Grenzpunkten haben die französischen Bahnen ihre Gütertarife beträchtlich erhöht. Daraus entsteht für die jetzt anlaufenden Importe eine Mehrbelastung.

Schnüre aus Glasfasern. In den Vereinigten Staaten wurde die Fabrikation von Schnüren und Stricken aus Glasfasern aufgenommen. Die neuen Produkte haben sich besonders in der chemischen und in der Elektroindustrie ihrer Isolierungsfähigkeit und Säurewiderstandsfähigkeit wegen sehr gut bewährt.

Neue Eisen- und Schwefelkiesvorkommen in Spanien. In Spanien wurden in der Provinz Coruna neue grosse Eisen- und Schwefelkiesvorkommen entdeckt, deren Ausbeutung die Regierung an die Hand nehmen wird.

Trockenfrüchte aus der Türkei. Die schweizerischen Navicert-Anträge für Trockenfrüchte (Haselnüsse und Sultaninen) aus der Türkei, welche bei den britischen Blockadebehörden anhängig sind, sollen 3000 t erheblich übersteigen.

Die Orangenernte in Spanien. Infolge des Frostes im Januar dürfte die Orangenernte in Spanien einen Ausfall von etwa 30 % erleiden. Amerikanische Stellen sollen über den Ankauf der zu Ende der gegenwärtigen Kampagne verbleibenden Bestände verhandeln; diese sollen den europäischen Notstandsgebieten zugeführt werden.

Die Ausfuhr von Kaffee aus Kenya, die während des Krieges gesteigert wurde, sank infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse von etwa 10 000 t im Jahre 1942 und 9000 t im Jahre 1943 auf 5000 t im vergangenen Jahre.

Vermehrter Absatz für Margarine. In den Vereinigten Staaten konnte der Absatz von Speisefetten und Margarine, die aus einheimischem Baumwollsamen- oder Sojabohnenöl hergestellt werden, infolge des Buttermangels gesteigert werden. Die Margarinefabrikanten erhoffen auch ein gutes Nachkriegsgeschäft. Es wurde in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, dass die Milchwirtschaft auf die Erzeugung von Käse und Kondensmilch zu spezialisieren sei, da nach einem Gutachten des U. S. A.-Landwirtschaftsamtes aus einem Acre Land an Stelle von 46 lbs Butter mit einem zwölfmal geringeren Aufwand 104 lbs Margarine gewonnen werden könnten.

Kohlenproduktion im Saargebiet. Da die Zechen wenig Zerstörungen aufwiesen und auch die Belegschaften zum grossen Teil an ihrem Platz geblieben waren, konnte die Förderung von Kohle im Saargebiet unter französischer Kontrolle bereits wieder in grösserem Umfange aufgenommen werden.

Kautschukimport. Ein Geleitzug, der kürzlich in Marseille eintraf, brachte u. a. 3500 t Kautschuk nach Frankreich, welche der Versorgung der französischen Reifenindustrie dienen.

Starke Preisreduktion für Roheisen erwartet. In Schweden rechnet der grosse Eisenkonzern Fagersta Bruks A/B mit einem Absinken der Preise für Roheisen auf dem Weltmarkte auf das Vorkriegsniveau. Der genannte Konzern sieht daher ein grosses Investitionsprogramm vor, das der Betriebsrationalisierung dienen soll. In Schweden selbst werden, namentlich in Anbetracht des Ausfalls deutscher Lieferungen von sogenanntem Handelseisen, günstige Absatzmöglichkeiten erwartet.

Grossanlage für Stockfischverarbeitung. In Spanien wurde im Hafen von El Ferrol del Caudillo von der Fischverarbeitungsgesellschaft «Pysbe» eine neue Grossanlage für die Stockfischverarbeitung eingeweiht.

Neue Art der Fischkonservierung. In Norwegen wurde von der Konservenfabrik Blekenberg Packing in Bergen nach langen Versuchen eine neue Art der Fischkonservierung zum Patent angemeldet. Die neue Methode trägt die Bezeichnung «Membrane-Konservierung». Häringsfilets werden in kleine Blocks gepresst und mit einer luftdichten, hautartigen Hülle umgeben, welche bei der späteren Zubereitung nicht zu entfernen ist und mitverspiesen werden kann. Der Fischgeschmack soll dabei zum Verschwinden gebracht werden. Als Verpackung kommt Papier und Karton in Frage. Derart zubereitete Fische sollen sehr haltbar sein und nur den vierten Teil des Frachtraums von frischen Fischen beanspruchen.

Aus der Praxis

Schaufenster-Dekorationskurs im Kreis VIII

(Korr.) Trotz dem verlockenden Frühlingswetter, das zum Spazieren in der herrlich blühenden Natur reizte, konnte Präsident *Geser* in Romanshorn 142 Personen willkommen heissen. Herr Ad. *Engesser* vom V. S. K. mit seinem Mitarbeiter, Herrn Schweizer, hatten sich alle Mühe gegeben, dem Bodansaale ein heimeliges, genossenschaftliches Gepräge zu geben. Das einführende Kurzreferat, das im Stile einer ungezwungenen Plauderei von Anfang an zu fesseln wusste, orientierte über die Entwicklung des Schaufensters bis zu seiner heutigen unentbehrlichen Propagandafunktion. Speziell die Warenhäuser waren es, die zuerst den grossen Propagandawert des Schaufensters erkannten und mit grossen finanziellen Opfern auswerteten. Die Konsumgenossenschaften machten sich dieses Werbemittel erst später zum Diener, und noch allzuoft wird dieser zügige Reklameplatz privaten Firmen zur Verfügung gestellt: dies zu Unrecht.

Wurde das Schaufenster früher mit allen möglichen Waren vollgestopft, so dass oft die Helligkeit des Verkaufsladens darunter litt, so stellt man heute nur wenige Artikel aus, wechselt dafür die Schaufensterauslage möglichst häufig. In den früher mit farbigem Papier ausgeschlagenen Schaufenstern, die nie einen sauberen Eindruck zu erwecken vermochten (Verziehen des Papiers durch Witterungseinflüsse), finden wir heute einen festen weissen Hintergrund oder eine mit Wellkarton geschaffene Fläche. *Sauberkeit im Schaufenster ist erstes Gebot;* das Prinzip des ungleichseitigen Dreiecks sollte nur in Ausnahmefällen verlassen werden. Die Verbindung des Blickfanges mit der ausgestellten Ware darf nicht vergessen werden. Jede Konsumgenossenschaft sollte ihr eigenes Signet haben, und zwar auf orangefarbigem Grund, damit sofort ersichtlich wird, dass es sich um einen Genossenschaftsladen handelt.

Dem gesprochenen Wort liess der Referent eine reichhaltige Auswahl von farbigen *Lichtbild-Schaufensterdekorationen* folgen, an Hand derer er den richtigen Aufbau des Schaufensters erläuterte.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen teilten sich die Teilnehmerinnen in Gruppen auf, um unter Leitung des Referenten das Gehörte praktisch auszuwerten. Herr Engesser hat es verstanden, diese schwierige Materie leichtfasslich zu demonstrieren, wofür wir ihm besten Dank zollen. Den Vereinsverwaltungen sei nahegelegt, dass sie den Wünschen der Verkäuferinnen ein geneigtes Ohr schenken, damit das Gelernte im eigenen Schaufenster praktisch umgesetzt werden kann.

Dem Konsumverein Romanshorn seien der offerierte Gratisimbiss sowie der arrangierte gemütliche Teil bestens verdankt; es war eine wirkliche Freude, zu sehen, wie sich alles zu einer harmonischen Genossenschaftsfamilie zusammenfand.

Verein schweiz. Konsumverwalter

Sitzung des Vorstandes

Der Vorstand des Verwaltervereins versammelte sich am 5. April vollzählig im Verwaltungsgebäude der KG Solothurn zur Behandlung einer reichen Traktandenliste.

Neben verschiedenen Mutationen wurden der Jahresbericht des Präsidenten H. Rudin und der Kassabericht des Kollegen Steigmeyer genehmigt und an die Generalversammlung weitergeleitet. Bei der Besprechung der bevorstehenden Neuwahl des Vorstandes wurde in Anbetracht der Verhältnisse eine Verstärkung des Vorstandes von 7 auf 9 Mitglieder in Aussicht genommen mit den entsprechenden Anträgen an die Generalversammlung.

Die neuen Statuten wurden vom Vorstande artikelweise durchberaten. Der Entwurf wird seinerzeit den Mitgliedern zugestellt werden.

Die schon wiederholt behandelte Frage der Abhaltung von Weekend- und Psychologiekursen erfährt in dem Sinne eine Verwirklichung, dass ein oder mehrere solcher Kurse im Freidorf in Verbindung mit dem Kurs für Verwalter im Genossenschaftlichen Seminar durchgeführt werden sollen. Eine Anzahl weiterer Referate für den genannten Verwalterkurs werden der Seminarleitung vorgeschlagen: es werden die entsprechenden Referenten bezeichnet. Kollege O. Bader, Grenchen, wird an der Generalversammlung über seine Eingabe betreffend Erfahrungsaustausch anlässlich von regionalen Zusammenkünften und Einkaufskonferenzen sowie die Besichtigung der eigenen Betriebe referieren

Ueber das Gesuch der Kollegen der Westschweiz bezüglich des Neudruckes der Broschüre «Précis de la connaissance des marchandises» soll später Beschluss gefasst werden.

Die Generalversammlung wurde auf Donnerstag, den 22. Juni, in Luzern, anlässlich der Delegiertenversammlung, festgesetzt. Ausser den statutarischen Geschäften und der Revision der Statuten wird der Nachmittag für ein Referat von Herrn Dr. Max Weber, Mitglied der Verbandsdirektion, über «Genossenschaftliche Nachkriegsprobleme» reserviert.

Schliesslich wird ein Beitrag von 300 Fr. an das Genossenschaftliche Seminar beschlossen und ein Antrag an die Generalversammlung gestellt werden, der Schweizer Hilfe 1000 Fr. zuzuweisen.

Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige,

Wisst Ihr noch, mit welcher Begeisterung Ihr damals in der Diskussion mitmachtet, als wir das Thema «Freundschaft, Kameradschaft und Equipengeist» behandelten? Eure erste Frage galt selbstverständlich der Bedeutung des letzten Ausdruckes, den Ihr noch nicht alle kanntet.

Wir gingen vom Wort Equipe aus und fanden in seiner Bedeutung die Bezeichnungen: Arbeiterschaft, Belegschaft, auch Wettspielmannschaft.

Unsere Graubündnerinnen fanden natürlich zuerst die Bedeutung der Equipe einer Skipatrouille. Wir stellten fest, wie wenig es dem besten Läufer nützt, einige Sekunden früher als seine Kameraden durchs Ziel zu gehen. Nicht nur kein Lob, viel eher eine Disqualifikation wartet seiner, weil er sich seiner vielleicht etwas schwächeren Kameraden nicht angenommen hat.

Hier finden wir die erste Verbindung mit dem Kameradschaftsgeist. Wo dieser sich voll auswirkt, will keiner der Equipe eine besondere Anerkennung für sich allein, nur wenn die ganze Mannschaft gleich stark, gleich gut trainiert ist, besteht Aussicht auf Erfolg im Wettspiel.

Der Geist einer Ladenequipe hängt von der Einstellung der ersten Verkäuferin zu ihren Mitarbeiterinnen ab.

Wie oft aber finden wir eine dicke Freundschaft zwischen den Verkäuferinnen; das «Du» verrät ihre Stellung zueinander auch den Mitgliedern und wird von diesen in oft recht unerfreulicher Weise ausgenützt.

Gehilfinnen und Lehrtöchter werden als nicht ganz dazugehörig auch von der Mitgliedschaft nicht immer mit dem nötigen Respekt behandelt, und so entstehen Zwistigkeiten und Rivalität.

Bald wollen die Mitglieder nur von der einen oder andern bedient sein, weil sie dort einen Vorteil zu erhaschen vermeinen.

Hier fanden wir denn auch, wie unerwünscht eine Freundschaft einer Verkäuferin mit einem Mitglied sei. Diese führt ganz selbstverständlich zu Bevorzugungen, welche dem richtigen Genossenschaftsgeist nur schaden können.

Ein Vorkommnis in einem Genossenschaftsladen kann das Thema noch besser beleuchten.

Ein Mitglied hatte die üble Gewohnheit, die gekauften Artikel einzupacken, bevor die Verkäuferin die Rechnung gemacht hatte. Um sich zu schützen, bat die junge Lehrtochter das Mitglied mehrmals, die Artikel doch auf dem Ladentisch zu lassen, bis sie gerechnet seien. Das Mitglied, das sich beargwöhnt fühlte, beklagte sich dann bei der ersten Verkäuferin über das ihr entgegengebrachte Misstrauen, sie habe, ihr, der ersten Verkäuferin, noch nie etwas weggenommen und packe doch auch jeweilen gleich ein. Nun wurde die Lehrtochter vor dem Mitglied tüchtig gescholten, nachher aber wurde festgestellt, dass man gerade bei diesem Mitglied besonders aufpassen müsse.

War das nun richtig, durfte die Lehrtochter vor dem Mitglied blossgestellt werden? Wird dieses Mitglied dadurch das Vertrauen zur Lehrtochter wieder finden, und wo liegt da nun der Hauptfehler?

Wo echter Equipengeist herrscht, will keine der Verkäuferinnen bei den Mitgliedern besonders gut angeschrieben sein. Vielmehr sucht die erste Verkäuferin die Lehrtöchter und Mitarbeiterinnen so zu fördern, dass alle gleich gut bedienen und vor allem, dass alle gleich respektiert werden.

Einen tüchtigen Schritt vorwärts in dieser Richtung sind jene ersten Verkäuferinnen gegangen, welche wöchentliche oder vierzehntägliche Zusammenkünfte mit ihren Mitarbeiterinnen durchführen.

An diesen Abenden, die entweder im Laden oder in einem von der Verwaltung zur Verfügung gestellten Sitzungszimmer abgehalten werden, können solche, wie oben erwähnten Vorkommnisse in aller Ruhe besprochen werden, so dass von dieser Besprechung ab alle Verkäuferinnen ganz gleich handeln und kein Mitglied mehr Anlass findet, irgendeiner Verkäuferin den Vorzug zu geben.

Wir denken da auch an das sofortige Notieren der auf den Ladentisch gebrachten Artikel. Tut das nun nur die Lehrtochter, wenn auch mit vollem Recht, weil ihr dann nie etwas weggenommen werden kann, ohne dass sie es gleich beim Rechnen bemerkt, dann glauben die von ihr bedienten Mitglieder, es liege gegen sie ein Verdacht vor. Wird das sofortige Aufschreiben bei allen Verkäuferinnen zur Regel, so erscheint dieses Vorgehen als selbstverständlich richtig.

Aber nicht nur solche Besprechungen werden durchgeführt, es werden zusammen auch Schaufenster- oder Innendekorationen, dann Hilfsmittel für das Schaufenster hergestellt, auch Schriften können geübt werden, kurz, es gibt ein fröhliches Zusammenarbeiten, und der Equipengeist erwacht. Alle fühlen sich gleichermassen verantwortlich für die gute Geschäftsführung, arbeiten im gleichen Geiste zum Wohle der Mitglieder wie der Genossenschaft und freuen sich auch zusammen über den Erfolg. Wo aber zu enge Freundschaften zwischen Mitarbeiterinnen herrschen, wo das «Du» die nötige Distanz vermissen lässt, wird es kaum möglich sein, solche Personalzusammenkünfte regelmässig durchzuführen. Stets werden sich Gruppen bilden, welche der Zusammenarbeit aller im Wege stehen.

So wollen wir denn daran festhalten: nicht Freundschaft im gleichen Betriebe, wohl aber echte und treue Kameradschaft, wo jedes das andere soviel wie möglich zu fördern sucht, dann ist uns um unsere Genossenschaft nicht bange.

In diesem Geiste stets mit Euch verbunden, grüsst recht herzlich

Anny Eichhorn

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK)

Die Delegiertenversammlung der MSK

fand am 15. April im Restaurant «Du Pont» in Zürich statt. Anwesend waren 73 Delegierte, die 541 Anteilscheine vertraten, 14 Mitglieder der Verwaltung, die drei Mitglieder der Direktion und die Rechnungsrevisoren.

Nach eingehender Orientierung durch den Präsidenten der Verwaltung und durch die Direktion über das abgeschlossene Betriebsjahr sowie über die momentanen Einfuhrverhältnisse im Sektor Brotgetreide wurden der vorgelegte Bericht und die Rechnung über das Jahr 1944 einstimmig genehmigt und verdankt. Demzufolge wird das Zinsbetreffnis der Anteilscheine nach Abzug der gesetzlichen Abgaben im Laufe der nächsten Tage an die Mitglieder ausbezahlt werden.

Die in der Traktandenliste vorgesehenen Wahlen vollzogen sich diskussionslos und einstimmig. Neu in die Verwaltung wurde an Stelle des in die Direktion gewählten Herrn Dr. Müller, mit einer Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversamlung 1948, gewählt: Herr G. Schwarz, Chur, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., und an Stelle des in die Dienste des Verbandes übergetretenen Herrn O. Rüfenacht, Winterthur, dessen Nachfolger in Winterthur, Herr Ernst Ensner, Verwalter, ebenfalls mit einer Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung 1948.

Als Rechnungsrevisoren wurden für das neue Betriebsjahr wiedergewählt die Herren Nat. P. Fröhlich, Luzern, und O. Heri, Biberist, sowie die Treuhandabteilung des V. S. K., Basel.

Sitzung der Verwaltung

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung hielt die Verwaltung eine Sitzung ab, in welcher der Bericht der Direktion über das 1. Quartal 1945 behandelt und genehmigt wurde.

Anwesend waren 14 Mitglieder der Verwaltung sowie die drei Mitglieder der Direktion.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1943/44	1942/43
Broc	826 700.—	812 700.—
Davos	1 636 900.—	1 557 500.—
Intragna	77 300.—	73 200.—
Muralto	55 900.—	45 000.—
Nesslau-Krummenau	331 300.—	325 800.—
Ponte-Tresa	74 500.—	70 500.—
St-Maurice	633 800.—	607 500.—
St-Ursanne	974 100.—	962 900.—
Uzwil	1 906 200.—	1 831 900.—
Vex	232 200.—	202 000.—

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Arbon** lud zum Vortrag von Frau Hedwig Waldburger, Schwellbrunn, über «Die Pflege der Frau zur Erhaltung der Gesundheit und Jugendlichkeit». An Stelle des zurückgetretenen Verwalters und Mitbegründers der Allg. Konsumgenossenschaft **Bülach**, Herrn Wyss, wurde dessen Sohn, Herr Franz Wyss, als Nachfolger gewählt. **Chur** veranstaltete für die «Sammlung zugunsten kriegsgeschädigter Genossenschaften des Auslandes und der Schweizer Spende an das Ausland» zusammen mit Sängern, Turnern, Theater- und Handorgelspielern eine Vorstellung. **Davos** zeigte seinen Mitgliedern nach der Generalversammlung den neuen Genossenschaftsfilm «Mit vereinten Kräften». Der Genossenschaftliche Frauenverein **Erstfeld** lud zu einer Backvorführung über nahrhafte Süssspeisen und einfache Kuchen. Die Mitglieder der Konsumgenossenschaft **Herzogenbuchsee** können beim Einkauf von Schlupf- und Berufsschürzen im Betrage von 25 Fr. den im «GV» erschienenen Gutschein von 3 Fr., mit Gültigkeit bis 30. April 1945, an Zahlung geben. Herr Dr. Bodmer hielt beim Genossenschaftlichen Frauenverein **Horgen** einen Filmvortrag über «Uesi Landi». In **Kerzers** und **Murten** kam das heitere Mundartstück «Wie me's trybt, so het me's!» zur Aufführung. Den Kindern dieser Genossenschaften wurde nachmittags Grimms Märchen «Frau Holle» geboten. Der Konsumverein **Kreuzlingen** hat die Genossenschaftsmetzgerei Kreuzlingen übernommen; dadurch sind die nunmehr in der Metzgerei getätigten Einkäufe auch rückvergütungsberechtigt. **Lachen** veranstaltet für seine Mitglieder Filmabende. Beim Genossenschaftlichen Frauenverein **Lenzburg** gab Frau Karstens, Glätterin aus Biel, Vorführungen im Glätten zu Gunsten der kriegsgeschädigten Genossenschaften des Auslandes und der Schweizer Spende an das Ausland beschloss **Luzern**, jedem Mitglied von seiner Rückvergütung des Jahres 1945 1 Fr. abzuziehen; die mit diesem Abzug nicht Einverstandenen werden gebeten, sich bis zum 30. April 1945 schriftlich beim Verein zu melden. Die Filmgemeinde **Romanshorn** bot ihren Mitgliedern den Film «Drei Kameraden» mit dem genossenschaftlichen Werbefilm «Herr Widerspruch lässt sich überzeugen» als Vorprogramm, während sich die Genossenschaftskinder an heiteren Kinderfilmen erfreuen durften. **Rorschach** macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, dass infolge der wärmeren Witterung und des bis anhin sehr unregelmässigen Bezuges heisse Suppe und gesottene Kartoffeln nur auf Bestellung hin, die jeweils zwei Tage vor Gebrauch in den Verkaufslokalen abzugeben ist und zur Abnahme verpflichtet, bezogen werden können. Der Genossenschaftliche Frauenverein **Weinfelden** besichtigte das Kaufhaus «Rothaus» in Winterthur. **Wetzikon** liess den neuen Genossenschaftsfilm «Viribus unitis» vorführen. Bei der Gründungsversammlung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins **Uster** haben über 60 Mitglieder den Beitritt erklärt. Die Frauenkommission des Lebensmittelvereins **Zürich** ersucht die Genossenschafterinnen mittels des im «GV» erschienenen Aufrufes um Mitteilung des eventuellen Interesses für die Gründung eines Genossenschafterinnenvereins.

Broc liess «Viribus unitis» vorführen, während **Genf** zur Besichtigung der neuen Bäckereieinrichtung einlud. B.

Luzern. *Delegiertenversammlung.* (Korr.) Der Präsident der Verwaltung, Geschäftsleiter Josef *Dubach,* referierte über Bericht und Rechnung. Der Gesamtumsatz ist um 120 300 Fr. auf rd. 10 671 900 Fr., d. h. um 1,1 % gestiegen. Die Betriebsrechnung schliesst mit einem Ueberschuss von 646 300 Fr. (1943: 642 500 Fr.) ab. Davon sind im Dezember *519 300 Fr. als Rückvergütung* ausbezahlt worden. Der Nettoüberschuss beträgt 127 000 Franken (106 500 Fr.). Der erhöhte Reinüberschuss war nur möglich zufolge der Senkung der Rückvergütung von 7 auf 6 ½ %. Ohne diese vom Aufsichtsrat beschlossene Massnahme wäre der Nettoüberschuss unter hunderttausend Franken gesunken. Der Reinüberschuss soll wiederum zu Abschreibungen und Reservestellungen sowie zur Einlage in die Personalfürsorgekasse (40 000 Fr.) Verwendung finden. Im übrigen erwähnte Verwalter Dubach aus der Jahrestätigkeit der Genossenschaft besonders die Vermittlung von verbilligten Kartoffeln und Frühobst an die Mitgliedschaft, welche Aktion durch den V. S. K. unterstützt wurde.

In der *Aussprache* gab lediglich der Mitgliederbestand Anlass zu Bemerkungen; er ist gegenüber 1943 um 62 Mitglieder auf 12 668 zurückgegangen. Der Verwaltung ist die Anregung unterbreitet worden, alle Austritte, die nicht durch Todesfall oder Wegzug begründet sind, künftig eingehender abzuklären und in solchen Fällen alles zu tun, um das Mitglied dem Konsumverein zu erhalten. — Jahresrechnung und Bilanz pro 1944 wurden einmütig genehmigt.

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil hielt Nationalrat Dr. Max *Weber,* Mitglied der Direktion des V. S. K., ein mit grossem Interesse angehörtes, wertvolles Referat über «Aktuelle Wirtschaftsfragen». Der Referent behandelte besonders die Versorgungslage der Schweiz und die Leistungen und Aufgaben der Konsumgenossenschaften.

Wenn du kannst, so lass ab vom Kleinen und suche das Grosse. — *Gottfried Keller*

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 3000.— vom Lebensmittelverein Zürich
» 200.— vom Lebensmittelverein Romanshorn u. Umg.
» 200.— vom Kreisverband IXb des V. S. K.
» 300.— vom Kreisverband VIII des V. S. K.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Versammlungskalender

Sonntag, den 29. April.

Kreis IIIa (Kreisverband bernischer Konsumvereine): Lehr- und Instruktionskurs für das Magazinpersonal in Biel. Volkshaus, kleiner Saal (Eingang Bahnhofstrasse). Beginn 9.30 Uhr

Samstag, den 5. Mai.

Schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau (SGG): Generalversammlung im Restaurant «Rialto» in Basel. Beginn 9.30 Uhr.

Kreis IIIa (Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Einladung zur ordentl. Frühjahrskonferenz

auf Sonntag, den 13. Mai 1945, vormittags 9.30 Uhr, im Gasthof zum «Kreuz» in Zollikofen

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der ordentlichen Herbstkonferenz vom 22. Oktober 1944 in Worb.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1945.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1945.
7. Wahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsrat des V. S. K. an Stelle des zurücktretenden Herrn Fritz Tschamper, Ehrenpräsident des Kreises IIIa.
8. Stellungnahme zu den Traktanden des V. S. K.:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1944.
   Referent: Herr Dr. L. Müller, Mitglied der Direktion des V. S. K., Basel.
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 23./24. Juni 1945 in Luzern.
   Referent: Herr Dr. L. Müller, Mitglied der Direktion des V. S. K., Basel.
   c) Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten.
   Referent: Herr Hans Althaus, Kreispräsident.
9. Mitteilungen der Mehranbaukommission des Kreises IIIa.
10. Beiträge des Kreisverbandes an
    a) Mehranbaukommission,
    b) Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der der Schweiz,
    c) Schweizer Spende.
11. Bestimmung des Ortes für die ordentliche Herbstkonferenz.
12. Allfälliges.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. Mahlzeitencoupons mitbringen.

Für den Kreisvorstand,
Der Präsident: *H. Althaus*
Der Sekretär: *J. Rich*

Kreis V (Aargau)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 6. Mai 1945, vormittags 9 Uhr, im «Roten Haus» in Brugg

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell; Wahl der Stimmenzähler.
3. Bericht des Kreisvorstandes.
4. Rechnungsablage des Kassiers und Bericht der Revisoren.
5. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung pro 1944;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K vom 23./24. Juni 1945 in Luzern.
   Referent: Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Verbandsdirektion;
   c) Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten.
   Referent: Herr Kreispräsident G. Schmid, Gränichen.
6. Wahl des nächsten Konferenzortes.
7. Verschiedenes und Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen am Versammlungsort zu 4 Fr. (inkl. Service und Getränke).
Wir erwarten zahlreiche Beteiligung an unserer Frühjahrstagung.

Namens des Kreisvorstandes V,
Der Präsident: *G. Schmid*
Der Aktuar: *A. Herrmann*

Kreis VIII (Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

Einladung zur ordentl. Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 6. Mai 1945, vormittags 10 Uhr, im Hotel «Falken» in Frauenfeld (beim Wilerbahnhof)

TRAKTANDEN:

1. Protokoll (s. Publikation «Schweiz. Konsum-Verein» Nr. 45, letzter Jahrgang).
2. Appell.
3. Jahresbericht, Jahresrechnung, Revisorenbericht über das Geschäftsjahr 1944 des Kreises VIII.
4. a) Besprechung von Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1944;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 23. und 24. Juni in Luzern.
   Referent für a und b: Herr Dr. Max Weber, Mitglied der Verbandsdirektion.
5. Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten.
   Referent: Kreispräsident Geser.
6. Genossenschaftliches Seminar; Reorganisation der Kurse für die Lehrtöchter der Verbandsvereine. (Siehe Resolution im Anhang des Jahresberichtes.)
7. Vergabungen:
   a) an die Sammlung zugunsten der kriegsgeschädigten Genossenschaften und der Schweizer Spende an das Ausland;
   b) an das Genossenschaftliche Seminar;
   c) an den Genossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz.
8. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
9. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
10. Umfrage.

Mit genossenschaftlichem Gruss
Der Kreisvorstand

Kreis VII (Zürich und Schaffhausen)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 6. Mai 1945, vormittags 10 Uhr, im Restaurant «Bahnhof», Langnau (Abfahrt Bahnhof Selnau 9.22 Uhr)

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der ausserordentlichen Kreiskonferenz vom 25. Februar 1945.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung 1944.
3. Wahl der Revisoren.
4. Antrag des Kreisvorstandes betreffend Beitrag an die Schweizer Spende.
5. Geschäfte des V. S. K.
   Referent: Herr Dr. L. Müller, Mitglied der Verbandsdirektion.
6. Aufstellung eines Kandidaten für den Verwaltungsrat des V. S. K.
7. Besprechung der Studienzirkelfrage.
8. Instruktionskurs über den Standard-Kontenplan.
9. Referat über die Schweizer Spende.
10. Verschiedenes.

Es findet um 13 Uhr ein gemeinschaftliches Mittagessen im Verhandlungslokal statt.

Namens des Kreisvorstandes VII,
Der Präsident: *H. Schlatter*
Der Aktuar: *E. Hausammann*

Kreis IX^b (Kanton Graubünden)

Einladung zur ordentl. Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 13. Mai 1945, vormittags 9.30 Uhr, im Hotel «Oberalp» in Bonaduz

TRAKTANDEN:

1. Verlesen des Protokolls der Herbstkonferenz vom vom 1. Oktober 1944, im Hotel «Weisskreuz» in Thusis.
2. a) Jahresbericht des Kreispräsidenten;
   b) Jahresrechnung 1944/1945 und Budget 1945/1946.
3. a) Wahl des Kreisvorstandes und der Revisoren;
   b) Wahlvorschlag des Mitgliedes in den Verwaltungsrat des V. S. K.
4. Traktanden des V. S. K.:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1944;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 23. Juni 1945 in Luzern;
   c) Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten.
   Referent: Herr Sekundarlehrer Chr. Schiess, Chur.
5. Bestimmung des Herbstkonferenzortes.
6. Allgemeine Umfrage.

Wir hoffen, dass sich alle Konsumvereine an dieser Konferenz vertreten lassen.
Die Vereine werden gebeten, die Delegiertenzahl bis Samstag, den 12. Mai, an die Verwaltung des Konsumvereins Bonaduz mitzuteilen.
Mahlzeitencoupons nicht vergessen!

Für den Kreisvorstand IXb,
Der Präsident: *G. Schwarz*
Der Sekretär: *K. Heiz*

Kreis IX a (Glarus, Linthgebiet und St.-Galler Oberland

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 29. April 1945, vormittags 10 Uhr, im Gasthof «Ochsen», in Bad-Ragaz

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl von Stimmenzählern.
2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Mitteilungen.
4. Traktanden des V. S. K.:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1944.
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. von 23. Juni 1945 in Luzern.
   Referent für a und b: Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Direktion des V. S. K.
   c) Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten.
   Referent: Herr M. Eggenberger, Verwalter, Azmoos.
5. Eventuell Besprechung der Bürgschaftsgenossenschaft im Rahmen des Kreisverbandes.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
7. Allgemeine Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen etwa 13 Uhr im Versammlungslokal.
Die Anmeldung der Teilnehmerzahl hat bis 28. April 1945 an den Konsumverein Ragaz zu erfolgen.
Der Vorstand erwartet recht zahlreichen Besuch.

Für den Kreisvorstand IXa,
Der Präsident: *Rud. Störi*
Der Aktuar: *A. Bachofen*

Genossenschaftliche Zentralbank

Quartals-Bilanz per 31. März 1945

AKTIVEN

Kassa, Giro- und Postcheckguthaben	3 372 352.76
Coupons	936 558.90
Bankendebitoren auf Sicht	719 400.28
Andere Bankendebitoren	2 539 260.61
Wechsel	15 370 999.13
Reports und Vorschüsse auf kurze Zeit	180 632.95
Kontokorrent-Debitoren ohne Deckung	683 107.62
Kontokorrent-Debitoren mit Deckung	24 571 499.42
davon gegen hyp. Deckung Fr. 11 898 443.40	
Feste Vorschüsse und Darlehen ohne Deckung	94 074.—
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung	7 804 997.45
davon gegen hyp. Deckung Fr. 6 654 405.60	
Kontokorrent-Vorschüsse u. Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften	2 362 456.21
Hypothekaranlagen	66 409 278.65
Wertschriften und dauernde Beteiligungen	58 603 855.85
Sonstige Aktiven	581 424.29
Debitoren aus Kautionen . . . Fr. 2 681 130.40	
	184 229.898.12

PASSIVEN

Bankenkreditoren auf Sicht	1 132 048.91
Checkrechnungen und Kreditoren auf Sicht	43 864 127.88
Kreditoren auf Zeit	18 482 699.23
Depositenhefte	77 542 242.49
Kassenobligationen	26 213 000.—
Checks und kurzfällige Dispositionen	227 464.80
Sonstige Passiven	935 649.27
Anteilscheinkapital	12 826 000.—
Reserven	2 800 000.—
Saldovortrag	206 665.54
Kreditoren aus Kautionen . . . Fr. 2 681 130.40	
	184 229.898.12

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Delegiertenversammlung

Die 37. ordentliche Delegiertenversammlung der VASK fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Verwaltung, Herrn J. Dubach, Luzern, am 22. April 1945 im Freidorf statt.

Vertreten waren 44 Mitglieder durch 112 Delegierte mit 4375 Stimmen, ausserdem waren 19 Mitglieder der Verwaltung anwesend.

1. Das *Protokoll* der letztjährigen Delegiertenversammlung wurde verlesen und genehmigt.

2. *Jahresbericht und Jahresrechnung* per 31. Dezember 1944 wurden nach einem einleitenden Referat von Herrn Direktor O. Zellweger, Vizepräsident des Verwaltungsausschusses, einstimmig genehmigt; ebenso wurde der Verwaltung Decharge erteilt.

Die Tatsache, dass einige Kollektivmitglieder noch nicht alle definitiv angestellten Personen in den Alterskategorien zwischen 20 und 40 Jahren versichert haben, veranlasste einen Delegierten auf das in § 6 der Statuten festgelegte Versicherungsobligatorium hinzuweisen. Es wurde der Auffassung Ausdruck gegeben, dass die in Betracht kommenden Genossenschaften diesem Obligatorium um so eher nachkommen sollten, als von der Delegiertenversammlung des letzten Jahres für den Austritt von versicherten Personen eine beträchtliche Erhöhung des Austrittsgeldes beschlossen worden ist.

Die Verwaltung empfiehlt den Genossenschaften, dem § 6 der Statuten nachzuleben, sofern nicht durch Vereinbarung mit der Verwaltung im Sinne der Statuten gewisse Ausnahmen festgelegt worden sind.

Im Namen des gewerkschaftlich organisierten versicherten Personals wurde sodann dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchten, im Hinblick auf die verteuerte Lebenshaltung, die Teuerungszulagen, die zurzeit ausgerichtet werden, ganz oder teilweise ebenfalls zur Versicherung angemeldet werden, damit den Personen, die pensioniert werden müssen, eine höhere Pension ausgerichtet werden könne, als wenn nur der gegenwärtige feste Lohn zur Versicherung gebracht werde.

Die Verwaltung der VASK hat beschlossen, diesen Wunsch den Verbandsvereinen zur Kenntnis zu bringen. Sie muss es jedoch den einzelnen Organisationen überlassen, die ihnen gutscheinenden Massnahmen zu treffen.

3. *Statutenrevision.* Auf Antrag der Verwaltung wurde eine partielle Statutenrevision zwecks Erhöhung der Waisenrente beschlossen, wonach die bisherige Waisenpension von 5 % eine wesentliche Erhöhung erfährt.

§ 62, Abs. 3, der Versicherungsstatuten erhält nunmehr folgende Fassung:

> «Ausserdem haben die Kinder des Verstorbenen einen Anspruch auf eine Waisenpension. Sie ist zahlbar bis zum Ende des Monats, in dessen Verlauf das Kind das 18. Altersjahr vollendet.
> Die Pension für Halbwaisen beträgt 15 % der versicherten Besoldung für 1 Kind, 25 % für 2 Kinder, 30 % für 3 und mehr Kinder.
> Die Pension für Doppelwaisen beträgt 20 % der versicherten Besoldung für 1 Kind, 35 % für 2 Kinder, 50 % für 3 und mehr Kinder.»

§ 64, Abs. 3 und 4, werden aufgehoben.

4. *Wahlen.* Die Delegiertenversammlung hat folgende Wahlen in die Verwaltung getroffen mit Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1946:

a) Herr *Dr. Max Weber,* Mitglied der Direktion des V. S. K., der damit auch Mitglied des Verwaltungsausschusses der VASK wird.

b) An Stelle des auf Ende Dezember 1944 ausgeschiedenen Herrn J. Müller, Luzern, wurde als Vertreter des versicherten Personals in die Verwaltung gewählt:
Herr *Heinrich Müller,* Angestellter der Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen.



Weitere Eingänge

Airolo, S. c. di c.	Fr.	300.—
Amriswil, KG	»	100.—
Flawil, KV	»	200.—
Kulm, Unterkulm, KV	»	200.—
Neuhaus-Eschenbach, AKV	»	100.—
Niederrohrdorf, KV	»	100.—
Schaffhausen, AKG	»	10 000.—
Schaffhausen, Volksapotheke	»	2 000.—
Seen, KG	»	300.—
Turbach b. Gstaad, KV	»	110.—
Turgi, KV	»	500.—
Winterthur, Genossenschaftsapotheke .	»	5 000.—
Zollikofen, KG	»	100.—
Gen. Coop-Haus, Basel	»	1 000.—
Kreisverband VIII des V. S. K.	»	300.—
Monthey (nicht Aigle, wie in Nr. 14 angegeben war)	»	55.60

Alle diese Spenden werden auch an dieser Stelle herzlich verdankt.

Total Eingänge bis 15. April (inkl. Einzelspenden) . . . . Fr. 452 219.39

Sammlung von Sämereien

Im Einverständnis mit der Schweizer Spende und in Zusammenarbeit mit dem V. S. K. führt der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz (KFS) eine Sammlung von Sämereien durch.

Wir möchten alle unsere Verbandsvereine ersuchen, diese Sammlung, die besonders dringend ist, weil die Aussaat nur noch kurze Zeit geschehen kann, nach Kräften zu unterstützen. *Die Vereine werden gebeten, die gespendeten Sämereien in ihren Verkaufslokalen entgegenzunehmen und an eines der Lagerhäuser des V. S. K. bis spätestens 10. Mai 1945 weiterzuleiten.*

Ferner bitten wir die Vereine, diese Sammelaktion zu fördern durch Aufruf im Lokalteil des «Genossenschaftlichen Volksblattes» und durch entsprechende Instruktionen des Verkaufspersonals sowie durch Anschläge und Kleinplakate in den Filialen usw.

Wir verweisen im übrigen auf den Aufruf des KFS in Nr. 16 des «Genossenschaftlichen Volksblattes» vom 21. April 1945.



Verbandsdirektion

1. Es ist uns die traurige Botschaft vom Hinschied von Herrn Paul Zbinden, Präsident der Konsumgenossenschaft Worb, zugekommen. Wir verlieren in dem allzu früh Dahingegangenen einen bewährten Genossenschafter, der in langjähriger hingebungsvoller Arbeit in der Genossenschaftsbewegung gestanden ist und sich damit grosse Verdienste erworben hat. Wir werden den Verstorbenen in treuer Erinnerung behalten. Der Trauerfamilie sowie der Konsumgenossenschaft Worb sind Kondolenzschreiben zugestellt worden.

2. Herr Fr. Tschamper, Bern, hat uns mitgeteilt, dass er auf die nächste Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 23. und 24. Juni 1945 in Luzern, wo der Verwaltungsrat des V. S. K. auf eine neue Amtsdauer gewählt werden soll, als Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K. zurücktrete. Die Verbandsdirektion hat mit grossem Bedauern von dem Entschluss von Herrn Tschamper Kenntnis genommen; sie wird ihn an den Präsidenten des Verwaltungsrates, Hrn. Nationalrat Huber, zuhanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. weiterleiten. Herr Tschamper ist das zweitälteste Mitglied des Verwaltungsrates. Mit Herrn Tschamper scheidet aus den Behörden ein verdientes Mitglied aus, das beinahe 50 Jahre in Genossenschaftsbehörden, wobei 40 Jahre als Präsident des Kreisverbandes IIIa, tätig war. Wir sind Herrn Tschamper grossen Dank schuldig für seine aufopferungsvolle und hingebende Arbeit, die er in vielen Jahrzehnten im Dienst am Volk geleistet hat. Mögen dem bewährten Genossenschafter noch viele weitere sonnenbeschienene Lebensjahre beschieden sein.

3. Als neues Mitglied des V. S. K. wird aufgenommen: *Società cooperativa di consumo di Morbio-Superiore*, gegründet am 6. Mai 1926, ins Handelsregister eingetragen am 29. September 1932, gegenwärtige Mitgliederzahl 69, Zuteilung zu Kreisverband X.

Um Verwechslungen mit unserem Verbandsverein Morbio-Inferiore zu vermeiden, ist bei sämtlichen Sendungen folgende Adresse anzuwenden:

Società cooperativa di consumo di Morbio-Superiore in *Morbio sopra (Ticino).*

4. Der *Jahresbericht* des V. S. K. pro 1944 ist nunmehr im Druck erschienen. Er wird den Verbandsvereinen der deutschsprachigen Schweiz in der Zahl ihrer Delegierten zugestellt. Die französische Uebersetzung ist in Vorbereitung.

Arbeitsmarkt

Angebot

Solider, erfahrener, kräftiger **Magaziner,** mit organisatorischem ordnungsvollem Arbeitsgeist sowie als Chauffeur auf Fahrzeugen jeder Art gut erfahren, sucht per sofort oder nach Uebereinkunft Stellung. Offerten an J. Funk, Magazinchef, Herzogenbuchsee (Kanton Bern).

Tüchtiger, in beiden Fächern durchaus selbständiger **Bäcker-Konditor,** befähigt, einen Betrieb mit grösstmöglicher Rendite zu führen, sucht Stelle auf 15. Mai 1945. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten an Paul Zimmerli, Bäcker-Konditor, Casa Scaletta, Locarno-Muralto.

Tüchtiger **Küfer,** in grossem Konsumverein dem Keller vorstehend, sucht Stelle zu ändern. Obiger ist Mitglied der Pensionskasse des V. S. K. Offerten unter Chiffre K. R. 64 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*